

Information zur XXVIII. Zentralen Messe der Meister von Morgen

Kasek, Leonhard; Spitzky, Norbert; Ulrich, Gisela

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kasek, L., Spitzky, N., & Ulrich, G. (1986). *Information zur XXVIII. Zentralen Messe der Meister von Morgen*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-399446>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

05. Feb. 1986 1287/Ü

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG



I n f o r m a t i o n

zur XXVIII. Zentralen Messe der Meister von morgen

Verfasser: Dr. Leonhard Kasek
Norbert Spitzky
Dr. Gisela Ulrich

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

Leipzig, Januar 1986

<u>Gliederung</u>	<u>Blatt</u>
1. Vorwort	3
2. Leitung und Planung der Erarbeitung der ZMMM-Projekte	5
3. Die Rolle der Gemeinschaftsarbeit in den MMM-Kollektiven	10
4. Information und Informiertheit der ZMMM-Teilnehmer	13
5. Zeitaufwand bei der Erarbeitung des Exponates	21
6. Aktivitäten und Ergebnisse der jungen Werktätigen in der Neuererbewegung	27
7. Die Rolle der FDJ, der Jugendbrigaden und der Jugendforscherkollektive in der MMM-Bewegung	29
8. Zur Persönlichkeit der jungen Standbetreuer auf der ZMMM	31
8.1. Naturwissenschaftlich-technische Interessen der Standbetreuer vor Abschluß ihrer Ausbildung	31
8.2. Qualifizierungsinteressen und -absichten	32
8.3. Motive und Gründe für die MMM-Tätigkeit	36
9. Die Zufriedenheit der Standbetreuer mit ihren Arbeits- und Lebensbedingungen	42
10. Zur Einbeziehung der Mädchen und jungen Frauen in die ZMMM	46
11. Ideen und Vorschläge der Standbetreuer zur weiteren Verbesserung der Vorbereitung auf die MMM-Tätigkeit während der Ausbildung	52
Anhang	54

1. Vorwort

Die 28. MMM, deren wichtigste Ergebnisse auf der ZMMM 1985 in Leipzig ausgestellt wurden, war die bisher erfolgreichste. Das zeigt sich sowohl in der Anzahl der Jugendlichen, die insgesamt teilgenommen haben, als auch im dabei erzielten Nutzen.

Wie in den vergangenen Jahren, wurden auch 1985 wieder die Standbetreuer befragt, um Erkenntnisse zu gewinnen, wie dieser Leistungszuwachs erreicht wurde, und was zu tun ist, ^{um} auch in den nächsten Jahren den ökonomischen Nutzen und die schöpferisch-erzieherische Wirkung der MMM weiter zu erhöhen.

Insgesamt wurden 725 Standbetreuer in die Untersuchung einbezogen, zusätzlich sind auf der ZMMM mit vielen Standbetreuern Gespräche geführt worden. Vertreter des ZIJ haben an zahlreichen Veranstaltungen teilgenommen. Wo das zur Abrundung der Ergebnisse nötig erschien, sind Erkenntnisse aus anderen Untersuchungen bei der Interpretation herangezogen worden. Dabei ist zu beachten, daß die Standbetreuer die erfolgreichsten Exponate vertreten und selbst eine sorgfältig ausgewählte Population darstellen. Zum Teil haben die Standbetreuer selbst nur sehr geringen Anteil an der unmittelbaren Erarbeitung des von ihnen vorgestellten Exponates. Das hat für die Analyse einen Vorteil: Es konnte auf diese Weise ein Querschnitt erhalten werden, der alle Grade der Einbeziehung in die Erarbeitung des Exponates erfaßt. Die Analyse von Zusammenhängen wird damit erleichtert.

Die Zahlen informieren darüber, wie die besten Exponate erarbeitet wurden. Sie können nicht direkt für die gesamte MMM-Bewegung verallgemeinert werden. Wohl aber ist es möglich, über die Analyse von Zusammenhängen zu erkennen, welche Faktoren zum Erfolg der besten Exponate beigetragen haben, um daraus allgemeine Folgerungen abzuleiten.

An verschiedenen Stellen wird auf Vergleiche mit früheren Untersuchungen eingegangen. Auch diese Ergebnisse sollten nicht überbetont werden, weil sich in den letzten Jahren sicher auch die Kriterien geändert haben, nach denen die Standbetreuer ausgewählt wurden.

Über die Zusammensetzung der untersuchten Population informiert die folgende Tabelle:

Tab. 1: Populationszusammensetzungen (in %)

	Anteil Fachar- beiter	junge Intel- ligenz	Durch- schnitts- alter	weibliche Stand- betreuer	Mitglied von J F K	Exponat wurde als Patent angemeldet
1981	54	26	22,9	30	-	-
1982	56	26	22,6	29	-	-
1983	49	31	23,4	31	40	27
1984	53	28	23,4	29	40	27
1985	46	32	23,2	29	44	27

Nach diesen Angaben ist eine gewisse Vergleichbarkeit der Ergebnisse der letzten Jahre untereinander gesichert. Der etwas erhöhte Anteil der Angehörigen der jungen Intelligenz unter den Standbetreuern geht auf deren stärkere Einbeziehung in die MMM-Bewegung zurück. Eine Tendenz, die auch anhand vieler Einzelergebnisse des vorliegenden Berichtes belegt werden kann.

2. Leitung und Planung der Erarbeitung der ZMMM-Projekte

Die Einbeziehung der MMM-Aufgaben in den betrieblichen Reproduktionsprozeß, vor allem die Planung und Bilanzierung der notwendigen materiellen Voraussetzungen für die schöpferische Tätigkeit ist eine der entscheidendsten Voraussetzungen für einen hohen ökonomischen Nutzen der Exponate. Freizeitkollektive, die nicht in die ökonomischen Planungs- und Abrechnungsmechanismen der Betriebe eingegliedert sind, haben es oft sehr schwer, an benötigte Geräte oder Maschinen heranzukommen bzw. vor Ort Pilotversuche zu unternehmen. Trotz zum Teil enormen Aufwandes ist daher der Nutzen der Exponate aus Kollektiven, die sich ihre Aufgabe selbst gestellt haben, oft recht bescheiden.

Insgesamt arbeiteten 65 % der Standbetreuer nach Aufgabenstellungen aus dem Plan Wissenschaft und Technik. In der MMM insgesamt waren 64,7 % der Aufgaben aus dem PWT - die Zahlen sind identisch - ein Beleg dafür, daß auch anspruchsvolle Aufgaben und günstige Bedingungen nicht automatisch den Erfolg garantieren. Wenn es gelingt, den Elan und die Einsatzbereitschaft derjenigen, die selbst gestellte Aufgaben verfolgen, für die Erarbeitung von Aufgaben aus den Plänen Wissenschaft und Technik zu nutzen, könnte der Nutzen der MMM erheblich gesteigert werden.

Der Anteil der Standbetreuer, die Aufgaben aus dem PWT bearbeitet haben, hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. Er lag allerdings 1978 schon einmal bei 72 % (1983 = 69 %, 1984 = 62 %). Ein Zeichen dafür, daß es mit wachsender Teilnehmerzahl sicher schwerer wird, anspruchsvolle Aufgaben in Pläne und Bilanzen effektiv einzugliedern. Hier sind in der Leitungstätigkeit neue Wege zu suchen. Weitere 18 % der Aufgaben wurden aus anderen Plänen abgeleitet, 4 % der Aufgaben wurden von verantwortlichen Leitern gestellt, waren aber nicht aus Plänen abgeleitet und 12 % haben selbstgestellte Aufgaben bearbeitet (1983 = 11 %, 1984 = 18 %). Ziele, sich mit selbst gestellten Aufgaben an der MMM zu beteiligen, sind vor allem auf die Verbesserung der unmittelbaren Arbeitsbedingungen gerichtet. Auch die Verbesserung der Lebensbedingungen spielt, wo sich Anknüpfungspunkte ergeben, eine Rolle; dazu kommen Arbeiten von Studenten und Lehrlingen, die sich ihr Thema selbst gewählt haben.

Daß es möglich ist, auch solche Initiativen in die ökonomischen Mechanismen des Betriebes einzubeziehen und damit ihre Erfolgchancen wesentlich zu steigern, zeigt sich darin, daß mit immerhin 13 % derjenigen, die sich ihr Thema selbst stellten, ein Pflichtenheft abgeschlossen wurde (von denen, die Aufgaben aus dem PWT bearbeiteten waren es 44 %). Überhaupt sind ein entscheidendes Instrument zur Führung und Stimulierung von Arbeiten zur Entwicklung neuer Erzeugnisse, Verfahren und Technologien die Pflichtenhefte. Sie bewähren sich vor allem dann, wenn es gilt, die Projekte unmittelbar nach Abschluß in die Produktion zu überführen (z. B. ein neues Erzeugnis).

Insgesamt wurden 33 % der Exponate nach einem Pflichtenheft erarbeitet. Das sind 6 % mehr als 1984. Hier liegt ein weiterer Faktor für den Erfolg der 28. MM (1985). Bei den Exponaten, die in Jugendiforscherkollektiven erarbeitet wurden, lag bei 59 % ein Pflichtenheft vor.

38 % der Angehörigen der jungen Intelligenz, die nach einem Pflichtenheft arbeiteten, haben Exponate mit einem Jahresnutzen von mehr als 200 000,- Mark vorgestellt. Von den Angehörigen der jungen Intelligenz, die ohne Pflichtenheft arbeiteten, erreichten diesen Nutzen nur 18 % der auf der ZMM vorgestellten Exponate. 74 % der Patente wurden auf der Basis von Pflichtenheften erzielt. Allerdings kann nicht übersehen werden, daß nach Einschätzung der Standbetreuer nur 80 % der nach Pflichtenheft entwickelten Exponate den Weltstand zur Grundlage nahmen. Die Anforderungen an Pflichtenhefte müssen künftig noch konsequenter durchgesetzt werden, desgleichen kann der ökonomische Gewinn der MM erhöht werden, wenn die Forderung durchgesetzt wird, daß alle JFK nach Pflichtenheften arbeiten. Dabei darf nicht übersehen werden, daß Pflichtenhefte allein natürlich nicht zu Spitzenleistungen in Forschung und Entwicklung führen und nicht unter allen Bedingungen Erfolg garantieren. Gegenwärtig sind aber die positiven Potenzen der Pflichtenhefte noch nicht annähernd ausgeschöpft, so daß von einer konsequenteren Arbeit auf diesem Leitungsinstrument noch erheblicher Leistungszuwachs erwartet werden darf.

Insgesamt haben 47 % der Aussteller an Projekten mitgearbeitet, die sich am Welthöchststand orientierten; etwa ebensoviele waren

es auch in den vergangenen Jahren. Von den Exponaten, die als Patent angemeldet wurden, haben sich 83 % von vornherein am Welt-höchststand orientiert. Besonders anspruchsvolle Aufgaben werden aus dem Plan Wissenschaft und Technik abgeleitet, aber auch hier war bei 44 % der auf der ZMMM ausgestellten Exponate der Weltstand nicht Maßstab. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen eindeutig, daß mit der Vergabe der Aufgaben und des damit verbundenen Anspruchs wichtige Vorentscheidungen über den Erfolg und den ökonomischen Nutzen getroffen werden. Spitzenleistungen resultieren vor allem aus Aufgaben, die sich am Welthöchststand orientieren und Erzeugnisse, Verfahren und Technologien anstreben, für die es auf dem Weltmarkt nichts Vergleichbares gibt.

Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die systematische Auswertung der entsprechenden Literatur, vor allem der internationalen und der Patentschriften (siehe dazu Abschnitt 4.).

Solche anspruchsvollen Aufgaben sind vor allem an die jungen Hochschulkader gerichtet.

27 % der Betreuer vertreten Exponate, die als Patent angemeldet waren, ebenso viele waren es 1983 und 1984.

Auch bezüglich der Teilnahme am Wettbewerb junger Erfinder (1985 = 16 %, 1984 = 18 %, 1983 = 16 %) ist noch kein entscheidender Durchbruch gelungen. Hier liegen wichtige Reserven, den Erfolg und den ökonomischen Nutzen der MMM weiter zu erhöhen. Nur 21 % der jungen Hochschulkader haben insgesamt am Erfindertwettbewerb teilgenommen. 36 % der Patente sind aus diesem Wettbewerb hervorgegangen. Überdurchschnittlich oft haben sich Standbetreuer am Wettbewerb junger Erfinder beteiligt, die in Jugendforscherkollektiven arbeiten (23 %), aber auch hier gibt es noch große Reserven.

Um diese Ergebnisse zur Planung, Bilanzierung und Leitung der MMM-Bewegung zu vertiefen, haben wir mit Standbetreuern gesprochen, an entsprechenden Veranstaltungen teilgenommen sowie uns in verschiedenen Betrieben umgesehen. Dabei sind wir auf einige Reserven für die weitere Erhöhung der erzieherischen und ökonomischen Wirkung der MMM-Bewegung gestoßen, auf die im folgenden kurz hingewiesen werden soll.

Diese Gespräche zeigten ebenso wie andere Untersuchungen in Forschung/Entwicklung, daß der Plan Wissenschaft und Technik in noch

zu vielen Betrieben recht starr gehandhabt wird, einmal beschlossen, sind Änderungen kaum noch möglich. Dazu kommen noch Bestrebungen, bei der Planung und bei den erreichten Ergebnissen Reserven zu lassen, um einmal zusätzliche zentrale Initiativen zur Überbietung gestellter Ziele absichern zu können, andererseits unvorhergesehene Ereignisse (z. B. Mängel in der Belieferung mit Material u. a.) abzufangen.

Eine Analyse von betrieblichen Führungsdokumenten ergab, daß diese - nicht nur bezüglich der MMM - oft unklare Zielstellungen enthalten. Meist sind diese mehr oder weniger wörtlich den zentralen Dokumenten der Partei entnommen. Dann folgt im Hauptteil eine Aufzählung von Maßnahmen, die in erfolgreichen Betrieben die Spezifik der Situation berücksichtigen (Bedingungen und Inhalt der Arbeit, Interessen und spezifische Lebensbedingungen der Jugendlichen). Entscheidend ist jedoch, daß der Erfolg durchgeführter Maßnahmen oft nur unzureichend kontrolliert werden kann, weil die Konzeptionen zu wenig konkrete Ziele enthalten. Hier liegt auch eine Ursache für mangelnde Flexibilität.

Schließlich sind quantitative Parameter wie Teilnehmerzahlen im Denken vieler Leiter dominierend. Darunter leidet die inhaltliche Führung nicht nur der MMM-Bewegung. Es wird teilweise zu wenig analysiert, wie der ökonomische Nutzen und die erzieherische Wirkung der MMM erhöht werden kann. Trotz hoher Teilnehmerzahlen wird das schöpferische Potential auch der Betreuer der ZMMM-Exponate nicht ausreichend ausgeschöpft.

In der weiteren Verbesserung des Niveaus der inhaltlichen Führung der MMM in den Betrieben und in einem flexiblen Aufgreifen aller Vorschläge und Ideen, die zu einer Verbesserung des ökonomischen und politischen Nutzens der MMM führen, liegt ein entscheidender Faktor für den Leistungsanstieg in der MMM in den kommenden Jahren.

Auf ein weiteres Problem, das vor allem junge Erfinder bewegt und auf vielen Foren bzw. Erfahrungsaustauschen der ZMMM vorgebracht wurde, soll noch hingewiesen werden: Bei der Zusammenarbeit mit anderen Betrieben (z. B. Zulieferer, von denen besondere Erzeugnisse benötigt werden) gibt es große Schwierigkeiten, vor allem dann, wenn diese anderen Kombinat oder gar anderen Ministerbe-

reichen angehören. Dabei ist der Bedarf nach besserer Kooperation mit den Herstellern von mikroelektronischen Bauelementen am größten. Die Beschaffung von notwendigem Material und Informationen erfordert oft enormen Aufwand an Zeit und organisator. Geschick, der letztlich der kreativen Arbeit am Exponat und damit dessen volkswirtschaftlichem Nutzen verloren geht. Hier müssen neue Wege gefunden werden, den organisatorischen Aufwand zu vermindern und so Bedingungen zu schaffen, die es den jungen Erfindern gestatten, sich voll auf ihre schöpferische Arbeit zu konzentrieren.

Spezielle Formen der Förderung von Neuerertätigkeit sind Neuerererevereinbarungen. 39 % der von den Standbetreuern repräsentierten Exponate wurden im Rahmen solcher Vereinbarungen erzielt (MMM gesamt = 33,7 %), 1983 waren es 47 % und 1979 53 %. Dieser Rückgang erklärt sich zum Teil aus der wachsenden Anzahl von Exponaten, die aus dem Bereich Forschung und Entwicklung kommen und - da sie aus der Erfüllung normaler Arbeitsaufgaben herrühren - keine Neuerererevereinbarungen abgeschlossen werden können.

Auf Reserven verweist aber die Tatsache, daß mit 25 % auch keine spezielle MMM-Vereinbarung abgeschlossen wurde.

Für 96 % der Exponate gab es einen Leiter bzw. Betreuer, 12 % der Standbetreuer haben diese Funktion selbst ausgeübt. Bei 20 % hat ein Erfinder die Patenschaft über das Exponat übernommen. Der sich einstellende Erfolg festigt die Bereitschaft, sich auch künftig für Spitzenleistungen zu engagieren. Das ist allerdings nur der Fall, wenn er von den jungen Werkträgern als Resultat der eigenen schöpferischen Fähigkeiten, Kenntnisse und Anstrengungen erlebt wird. Hierbei gibt es Reserven. Ein großer Teil der meist älteren Leiter und Betreuer nimmt den jungen Werkträgern noch zu viel ab, vor allem bei der Auswahl des Themas und bei der Entwicklung der entscheidenden Ideen für den Erfolg des Exponates. Der ökonomische Erfolg wird damit zwar in der Regel gesichert, ebenso hohe Teilnehmerzahlen. Der erzieherischen Wirksamkeit bekommt solcher Leitungsstil jedoch nicht, außerdem wird so das schöpferische Potential gerade junger Leute zu wenig abgefordert und damit entwickelt.

3. Die Rolle der Gemeinschaftsarbeit in den MMM-Kollektiven

Insgesamt repräsentierten 98 % der Standbetreuer Exponate, die im Kollektiv erarbeitet wurden (1984 = 96 %). Die wenigen Einzelarbeiten stammen vor allem von Studenten sowie Hoch- und Fachschulkadern. 21 % der Einzelexponate wurden patentiert, gegenüber 27 % der Kollektivexponate. Die Hälfte der Einzelexponate erzielte einen Nutzen von mehr als 50 000,- Mark im Jahr, von den Kollektivexponaten sind das 40 %.

24 % der MMM-Kollektive waren mit dem Stammkollektiv identisch (JFK = 12 %, JB = 42 %). Bei weiteren 20 % bestand das MMM-Kollektiv nur aus einem Teil der Mitglieder des Stammkollektivs (JB = 16 %, JFK = 19 %).

Gemischte MMM-Kollektive erweisen sich als die produktivsten: Von den Kollektiven, die einen Nutzen bis 2 000,- Mark erarbeiteten, waren 34 % mit den Stammkollektiven identisch und 32 % gemischte Kollektive. Von denen, die einen Nutzen von mehr als 200 000,- Mark erarbeiteten, waren nur 17 % mit dem Stammkollektiv identisch und 56 % gemischte Kollektive.

Auch hinsichtlich der Patentergiebigkeit erweisen sich gemischte Kollektive als überlegen. Kreative Ideen haben es offensichtlich in gut eingespielten Stammkollektiven schwerer, sich gegen die Alltagsroutine durchzusetzen. Verschiedene Erfahrungen, Kenntnisse, Motivationen in gemischten Kollektiven können produktive "Spannung" erzeugen, die der Entwicklung kreativer Ideen sehr förderlich ist. Zweckgebundene Themenkollektive, die nur zeitweilig existieren, haben sich dabei bewährt.

Insgesamt gehörten zu den MMM-Kollektiven im Durchschnitt 10 - 11 Mitglieder. Dabei gelingt es in Kollektiven von höchstens 8 - 9 Mitgliedern wesentlich besser, die Mitglieder in alle Phasen der Erarbeitung und Praxisüberführung einzubeziehen. Das deckt sich auch mit den Einschätzungen der Standbetreuer, die MMM-Kollektive von 8 - 9 Mitgliedern als optimal ansehen. Diese Durchschnittswerte können aber nur als sehr grober Richtwert verstanden werden. Im Einzelfall kann der Charakter der Aufgabe, Aufwand bei der Praxisüberführung der Ergebnisse und anderes die optimale Größe erheblich modifizieren.

In einer Reihe von Betrieben gibt es die Tendenz, MMM-Kollektive möglichst groß zu wählen; vor allem Lehrlinge und auch Facharbeiter werden oft formal einbezogen.

Solche Übergrößen von MMM-Kollektiven beeinflussen die Effektivität der Arbeit des Kernkollektivs zum Teil negativ: Der Leitungsaufwand wächst, und zugleich verlieren Kooperation und Fachkommunikation an Effektivität. Andererseits können allerdings auch zu kleine Kollektive zu Effektivitätsverlusten und Mehrarbeit führen. Bei der Zusammensetzung der Kollektive sollte auf folgendes geachtet werden:

1. Möglichst viele Kenntnisse und Erfahrungen durch entsprechend qualifizierte junge Werktätige einbeziehen, um eine möglichst vielseitige Analyse der Aufgabe zu sichern.
2. Nur so viele Mitglieder heranziehen, wie es Teilaufgaben gibt, die zum Erfolg des ganzen Projektes notwendig sind.
3. Mitglieder so auswählen, daß diese durch die ihnen übertragenen Aufgaben optimal gefordert werden und bei der Arbeit am MMM-Projekt möglichst viel dazulernen.
4. Mitglieder so auswählen, daß sich Arbeitsteilung und Kooperation optimal entfalten können.

Der Erfolg gemeinsamer schöpferischer Arbeit im MMM-Kollektiv ist auch die wichtigste Voraussetzung für die erzieherische Wirkung dieser Kollektive.

Im einzelnen wurden die Exponate in folgenden Kollektiven erarbeitet:

Tab. 2: Art des MMM-Kollektivs (in %)

	1983	1984	1985
Jugendbrigade	30	29	28
Jugendforscherkollektiv	27	23	35 !
Neuererkollektiv	20	17	15
Arbeitsgemeinschaft	7	5	4
Jugendobjekt	5	12	4
Klub	1	1	1
ein anderes Kollektiv	10	13	12

Zugenommen haben vor allem Exponate aus Jugendforscherkollektiven. Mit Hilfe dieser Kollektive ist es gelungen, die junge Intelligenz stärker in die MMM einzubeziehen. Hier liegt eine der wichtigsten Ursachen für den Erfolg der MMM 1984/85, vor allem auch dafür, daß es gelungen ist, die MMM-Bewegung stärker auf die Meisterung der Schlüsseltechnologien zu konzentrieren.

In einer weiteren Erhöhung der Qualität der Arbeit mit Jugendforscherkollektiven liegt auch ein wichtiger Faktor für einen weiteren Leistungsanstieg in den nächsten Jahren.

Im Durchschnitt haben die Kollektive, die auf der ZMMM ausgestellt haben, 17 bis 18 Monate existiert (1985 = 17,4 Monate, 1984 = 16,9 Monate). Das ist eine weitere leichte Verbesserung der Kontinuität der Arbeit. Dabei garantiert die Weiterarbeit im Verband eines erfolgreichen MMM-Kollektivs keineswegs automatisch ein hohes Niveau schöpferischer Arbeit: Neue Aufgaben sollten stets zum Anlaß genommen werden, die Kollektivzusammensetzung zu überdenken. Festgefügte soziale Beziehungen und Strukturen langfristig bestehender Kollektive können Kreativität hemmen, neue Mitglieder mit neuen Kenntnissen und Erfahrungen neue Impulse setzen.

Das Kollektiv muß aber so rechtzeitig gegründet bzw. neuformiert werden, daß eine gründliche und langfristige Bearbeitung der MMM-Aufgaben gesichert ist und die Mitglieder bereits in der Plandiskussion bei der Formulierung ihrer konkreten Aufgabe mitwirken können.

Zum Zeitpunkt der MMM bestanden noch 80 % der Erarbeiterkollektive (1984 waren es 82 %), von den JFK 89 % (gegenüber 88 % 1984) und von den Jugendbrigaden 97 % (1984 91 %). 70 % hatten bereits eine neue Aufgabe (JB = 83 %, JFK = 70 %). Das sind vor allem Kollektive aus der Produktion, bei der jungen Intelligenz gibt es noch Reserven. Das vor allem deshalb, weil Aufgaben, die auf die Nutzung neuester Erkenntnisse der Grundlagenforschung zur Meisterung der Schlüsseltechnologien abzielen, oft längere Laufzeiten erfordern. Was eine Spitzenzeit ist, läßt sich nur aufgabenspezifisch in Relation zu den Zeiten bestimmen, die die Konkurrenz auf dem Weltmarkt benötigt, Vergleichbares zu entwickeln.

4. Information und Informiertheit der ZMMM-Teilnehmer

Der Grad der Informiertheit über den Welt höchststand auf dem jeweiligen Fachgebiet ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen hohen ökonomischen Nutzen des Exponates. Besonders wichtig sind dabei: das Verfolgen fremdsprachiger Fachliteratur, speziell der englischsprachigen, das Studium der Patentliteratur, Vertrautheit mit der Mikroelektronik und auch profunde Vertrautheit mit der DDR-Literatur, einschließlich der für das Arbeitsgebiet relevanten sogenannten "Grau"literatur (nicht publizierte Materialien wie Forschungs- und Reiseberichte u. a.). Das ist den jungen Werk-tätigen auch bewußt: In der Verbesserung der Information über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt sehen sie selbst eine der wichtigsten Möglichkeiten, den Nutzen ihrer schöpferischen Arbeit zu erhöhen. Wie ist nun angesichts dieser Situation das reale Verhalten ausgeprägt?

Den Weltstand kennen wenigstens im großen und ganzen 65 % (aber nur 18 % genau) der Standbetreuer. Der Anteil der Informierten hat dabei seit 1982 kontinuierlich zugenommen (1982: 54 % wenigstens im großen und ganzen informiert, 10 % ziemlich genau). Auf Reserven verweisen die folgenden Ergebnisse: Über den Weltstand genau informiert sind 40 % der Hochschulkader (Produktionsarbeiter 7 %). Von denen, die die entscheidenden Ideen zum Exponat beigesteuert haben, waren nur 27 % genau informiert, 20 % oberflächlich oder gar nicht, der Rest einigermaßen. Auch von den Betreuern wußten nur 40 % genau Bescheid, 15 % völlig unzureichend. Hoch- und Fachschulabsolventen, die ihr Exponat auf der Basis eines Pflichtenheftes erarbeitet haben, sind dabei kaum besser informiert, als Hoch- und Fachschulabsolventen, die kein Pflichtenheft führen. Trotz der Orientierung, daß die Pflichtenhefte vom Weltstand auszugehen haben, stimulieren sie das selbständige Streben der Bearbeiterkollektive, sich Literatur anzueignen, noch zu wenig. Auch die vielfältigen Dienstleistungen des Zentralinstituts für Information und Dokumentation der DDR (ZIID) werden noch viel zu wenig abgefordert und genutzt. Das führt übrigens dazu, daß die Mitarbeiter des ZIID vor allem im Raum Berlin in Betriebe gehen, selbst erkunden, welche Informationen Jugendforscherkollektive wohl benötigen könnten und diesen ihre Dienstleistungen regelrecht selbst vorschlagen.

Auch die selbständigen Aktivitäten zur Erschließung dieser Informationen, die entsprechende Fähigkeit zum Umgang mit modernen Informationsmitteln und Literatur sind unzureichend entwickelt.

Nach wie vor hemmend wirken unzureichende Fremdsprachenkenntnisse bei einem großen Teil der jungen Intelligenz.

Im folgenden soll das Informationsverhalten der Standbetreuer im einzelnen betrachtet werden, um Schlußfolgerungen abzuleiten, wie die Informiertheit über die internationalen Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts verbessert werden kann.

Die folgende Tabelle zeigt zunächst, welche Quellen für das Exponat genutzt werden.

Tab. 3: Informationsquellen bei der Erarbeitung des Exponates
in Klammern die Werte von 1984 (in %)

	gründ- lich	über- blicks- artig	gar nicht	jährlicher Nutzen* bis 2000,- M	über 200 000,- M
Fachliteratur aus:					
D D R	46(40)	30	24	46 (33)	58 (25)
sozialistischen Staaten	12 (10)	28	60	5 (34)	19 (39)
nichtsozialisti- schen Staaten	15 (12)	23	62	14 (7)	23 (35)

* nur gründliche Nutzung und in Klammern überblicksartige Nutzung

In den letzten Jahren hat vor allem die Nutzung der Fachliteratur aus der DDR kontinuierlich zugenommen (1982 hatten nur 29 % der Standbetreuer die DDR-Literatur für ihr Exponat gründlich ausgewertet).

Eine Zunahme gibt es auch bei der Literatur aus dem Ausland: Die Anzahl der Standbetreuer, die sich gründlich informieren, hat sich sowohl beim NSW als auch beim RGW seit 1982 annähernd verdoppelt.

Auch Hochschulkader nutzen die Literatur für die Erarbeitung des Exponates zum Teil unzureichend; gründlich genutzt haben von ihnen 70. % die DDR-Literatur, 27 % SW-Literatur und 36 % NSW-Literatur.

Bei alledem darf nicht vergessen werden, daß es sich hier um die Vertreter der besten Exponate der DDR handelt. Zu relativieren sind die Ergebnisse, weil nur ein Teil der Standbetreuer entscheidenden Anteil an der Erarbeitung des Exponates hatte. Diejenigen, die Anteil an entscheidenden Ideen hatten, die zum Erfolg beitrugen, haben gründlich ausgewertet: Fachliteratur aus der DDR 58 %, aus dem SW 17 % und aus dem NSW 22 %.

Die Literaturlauswertung zur Erarbeitung des Exponates allein genügt allerdings nicht; noch wichtiger für schöpferische Erfolge ist die kontinuierliche selbständige Auswertung der Literatur auch ohne konkrete Aufgabe. Nur so kann der notwendige Informationsvorlauf geschaffen werden, der sichert, daß bereits die Zielstellung auf Spitzenleistungen orientiert.

Die folgende Tabelle zeigt, wie sich die Standbetreuer im letzten Jahr (1985) über die internationale Entwicklung auf dem Fachgebiet informiert haben.

Tab. 4: Information über internationale Entwicklung auf dem Fachgebiet

Ich informierte mich		1981	1982	1983	1984	1985
durch Verfolgen der deutschsprachigen Fachliteratur	(etwa) monatlich	61	60	57	56	56
	(etwa) quartalsweise	13	14	17	18	17
durch Verfolgen fremdsprachiger Fachliteratur	(etwa) monatlich	14	6	8	6	7
	(etwa) quartalsweise	7	6	14	10	10
durch das Studium von betriebsinternen Forschungsberichten	(etwa) monatlich	27	24	19	15	19
	(etwa) quartalsweise	26	17	20	21	18
durch das Studium der Patentliteratur	(etwa) monatlich	7	4	5	4	3
	(etwa) quartalsweise	12	8	8	4	7

Die Nutzung dieser Quellen stagniert im wesentlichen.

Auf dem Hintergrund der Ergebnisse von Tabelle 3, die eine verbesserte Literaturnutzung bei der Erarbeitung des Exponates anzeigt, deutet das darauf hin, daß die MMM-Bewegung in vielen Betrieben offensichtlich zu wenig aus der kontinuierlichen Arbeit zur immer besseren Nutzung der Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts herauswächst.

Eine weitere Erhöhung des Nutzens der MMM erfordert, der langfristigen, kontinuierlichen Arbeit mit Informationen aus der Fachliteratur größere Aufmerksamkeit zu widmen. Das ist notwendig, um anspruchsvollere Aufgaben zu stellen und eine möglichst komplexe Bearbeitung des gestellten Problems zu sichern.

Besonders intensiv und regelmäßig informieren sich jene Standbetreiber über die internationale Entwicklung auf dem Fachgebiet, die

- danach streben, einmal etwas zu entdecken oder zu erfinden;
- sich intensiv auf Anwendungsmöglichkeiten von wissenschaftlich-technischen Entwicklungen in ihrem Arbeitsbereich einsetzen;
- in der MMM-Bewegung mitarbeiten, weil ihnen Knobeln und Forschen Freude machen, weil sich damit ihre Kenntnisse und Fertigkeiten vertiefen und weil sie gute Möglichkeiten sehen, selbständig zu arbeiten;
- regelmäßig Informationen zu Hauptrichtungen des wtF aus folgenden Quellen erhalten:
 - von den Kollegen des Arbeitskollektivs und von dessen Leiter sowie auch von anderen leitenden Kadern.
 - Der Kommunikation im Arbeitsprozeß und den Anregungen für das Literaturstudium, die daraus hervorgehen, kommt große Bedeutung zu. Eine besondere Verantwortung tragen dabei die Leiter.
- im Betrieb vor allem folgende Informationen regelmäßig erhalten:
 - über die international zu bearbeitenden Hauptprobleme und das Weltniveau auf dem Arbeitsgebiet und auch zu den Aufgaben des Planes Wissenschaft und Technik. Diese Problemkreise sollten noch häufiger Themen von Arbeitsberatungen sein. Bewährt hat es sich auch, vor allem von Hochschulabsolventen Literaturreferate und Vorträge ausarbeiten zu lassen, die einerseits den Leitern

helfen, ihren notwendigen Vorlauf zu sichern und andererseits die Informationen aus der Fachliteratur auch einem breiteren Kreis von Werktätigen zugänglich machen, die nicht über die erforderliche Qualifikation zum Studium anspruchsvoller Fachtexte verfügen.

Schließlich gehen auch von Messe- und Ausstellungsbesuchern wertvolle Impulse aus. Dazu könnten Spezialausstellungen bzw. Informationsschauen organisiert werden, die allen zugänglich sind.

- in die entscheidenden Phasen der Erarbeitung des Exponates einbezogen waren (besonders anregend sind die Erarbeitung der Lösungsideen und die Überführung der Ergebnisse in die Praxis) und die bei der Erarbeitung ein hohes Maß an Verantwortung tragen;
- langfristig und kontinuierlich an ihrer MM-Aufgabe gearbeitet haben;
- anspruchsvolle, am Weltniveau orientierte Aufgaben übertragen bekamen.

Besondere Bedeutung für die kontinuierliche Nutzung der Literatur besitzen die Ausbildung und Weiterbildungsveranstaltungen im Betrieb. Auch die leistungsstärksten jungen Arbeiter und Lehrlinge sollten an das Studium von Fachzeitschriften herangeführt werden. Besonders begünstigt wird das Literaturstudium schließlich, wenn die entsprechenden Zeitschriften abonniert wurden und damit auch zu Hause jederzeit verfügbar sind. 43 % der Standbetreuer hatten mindestens eine Fachzeitschrift abonniert (Hochschulabsolventen 55 %, Fachschulabsolventen sogar 65 %, Produktionsarbeiter 36 %). Die männlichen Angehörigen der jungen Intelligenz haben im Mittel 1 Fachzeitschrift abonniert. (Nach Angaben des Verbandes Deutscher Ingenieure (VDI) haben in der BRD die Ingenieure im Mittel 4 - 5 Fachzeitschriften abonniert!)

Auf welchen Hauptgebieten des wissenschaftlich-technischen Fortschritts eignen sich die jungen Werktätigen zusätzliche Kenntnisse an?

Die folgende Tabelle gibt dazu einen Überblick.

Tab. 5: Aneignung von Kenntnissen auf ökonomisch wichtigen Gebieten
(Prozentsatz derjenigen, die sich Kenntnisse aneignen und - in Klammern - die das noch tun wollen)

	gesamt	Lehr- linge	Facharbeiter mate- rielle Produktion	nicht mat.	Hoch- schul- kader
Mikroelektronik	44 (18)	45 (17)	30 (15)	41 (17)	65 (17)
Konsumgüter- produktion	36 (15)	36 (15)	32 (15)	37 (17)	41 (10)
Robotertechnik	27 (20)	24 (20)	23 (21)	22 (16)	34 (20)
CAD / CAM	22 (30)	18 (28)	9 (23)	21 (24)	39 (37)
abproduktarme Produktion bzw. Umweltschutz	22 (18)	27 (18)	20 (15)	14 (16)	33 (23)
flexible automa- tische Fertigungs- systeme	17 (20)	16 (26)	15 (18)	11 (19)	21 (17)
andere Schlüssel- technologien	15 (23)	12 (17)	10 (19)	10 (15)	25 (34)
Biotechnologie	3 (3)	4 (9)	3 (2)	1 (5)	7 (16)

Auf drei Gebieten sind Vergleiche zu 1984 möglich. Dabei zeigt sich bei der Mikroelektronik, daß sich 1985 Hochschulkader erheblich häufiger (von 56 % auf 65 % gestiegen) informieren, Facharbeiter dagegen weniger (von 40 % auf 34 %). Eine Tendenz, die - wenn auch nicht so ausgeprägt - auch bei vielen anderen Aktivitäten nachweisbar ist und belegt, daß einer der Faktoren, die für den Erfolg der 28. MMM verantwortlich sind, die stärkere Aktivierung der jungen Intelligenz besonders mit Hilfe der Jugendforscherkollektive ist.

Bei der Robotertechnik hat dagegen die Zahl der sich damit Beschäftigenden allgemein etwas abgenommen. Bei der Konsumgüterproduktion verhält es sich umgekehrt.

Bedenklich ist das geringe Informationsniveau bei der Biotechnologie auch in Ministerbereichen, wie Chemie, die davon unmittelbar betroffen sind.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, daß es stark von dem Nachdruck abhängt, mit dem in der ideologischen Einflußnahme und in der wis-

senschaftlich-technischen Propaganda die Bedeutung der Schlüsseltechnologien und anderer ökonomisch wichtiger Bereiche, z. B. Konsumgüterproduktion, betont wird, worüber sich die verschiedenen Gruppen junger Werktätiger zusätzliche Kenntnisse aneignen. Vor allem die Hochschulkader sollten stärker aufgefordert werden, mehr Eigeninitiative bei der Aufarbeitung wichtiger Erkenntnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu entwickeln. Durch solche Eigeninitiative junger Werktätiger ohne Leitungsfunktion könnte das Tempo, in dem neue Erkenntnisse Einzug in die Betriebspraxis halten, bedeutend erhöht werden. Gleichzeitig belegen weitere Ergebnisse, daß in der Leitungsarbeit insgesamt mehr Nachdruck auf die Information der Werktätigen über Aufgaben und Entwicklungen im Zusammenhang mit der Meistereiung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gelegt wurde. Abschließend noch einige Ergebnisse darüber, von wem die jungen Werktätigen über die Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts informiert werden:

Tab. 6: Quellen der Information über Hauptrichtungen des wtF
(Facharbeiter - materielle Produktion - / Fach- und Hochschulkader) (in %)

Diese Informationen erhalte ich ...	ein- oder mehrmals wöchentlich	seltener als 1 mal pro Monat bzw. gar nicht
aus Tageszeitungen, Rundfunk, Fernsehen	65 / 76	19 / 15
Leiter des Arbeitskollektivs	21 / 35	43 / 29
Kollegen des Arbeitskollektivs	29 / 45	50 / 34
Fachliteratur	17 / 40	52 / 7
andere Kollegen bzw. Bekannte	19 / 22	59 / 50
andere leitende Kader	8 / 8	64 / 65
Besuch von Betriebs-, Kombinars- und anderen Messen	2 / 3	85 / 93
Weiterbildungs- bzw. Qualifizie- rungsveranstaltungen	6 / 2	77 / 74
Betriebsdirektor	3 / 3	78 / 84

Die Massenmedien haben eine enorme Bedeutung als Informationsquelle. Viele Facharbeiter erhalten vor allem hier Informationen über die Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. An zweiter Stelle stehen die Hinweise von den Kollegen bzw. vom Leiter.

Dabei hat die junge Intelligenz besondere Verantwortung, weil sie vor allem Originalliteratur auswerten kann, und die daraus gewonnene Information in die innerbetriebliche Kommunikation einspeist. Diese Prozesse zu organisieren und zu stimulieren, ist vor allem Aufgabe der Leiter.

Das Fachklima und das Niveau der Fachkommunikation in den Arbeitskollektiven gehören zu den wichtigsten Faktoren für eine weitere Erhöhung des Niveaus der MMM. Vor allem für Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektive hat die FDJ hier große Verantwortung.

5. Zeitaufwand bei der Erarbeitung des Exponates

Spitzenleistungen in Spitzenzeiten zu erbringen, erfordert auch eine genaue Analyse der Zeiten, in denen die ZMMM-Exponate von ihren Bearbeiterkollektiven fertiggestellt wurden.

Für die Arbeit am Exponat sind im Vergleich folgende Werte ermittelt worden:

1981:	8,7 Monate	
1982:	6,2 "	
1983:	8,4 "	im Durchschnitt
1984:	6,8 "	
1985:	6,9 "	

Das bedeutet, daß hier sichtbare Fortschritte im Tempo der Lösung der Aufgaben in der MMM-Bewegung erreicht wurden.

In Jugendforscherkollektiven, wo die ökonomisch und technologisch anspruchvollsten Exponate erarbeitet wurden, betrug die Fertigstellungszeit fast 10 Monate, in Jugendbrigaden ca. 6,2 Monate. Für patentreife Exponate, die vor allem Arbeit nach Pflichtenheften erfordern, wurden durchschnittlich rund 11 Monate benötigt, ein auch international beachtlich kurzer Zeitraum.

Selbstverständlich ist die Bearbeitungsdauer wesentlich von der Charakteristik der Aufgabenstellung abhängig. Das zeigt z. B. ein Vergleich zwischen Bearbeitungsdauer und ökonomischen Nutzen des Projekts.

Tab. 7: Zusammenhang zwischen volkswirtschaftlichem Nutzen des Exponats und der Dauer der Erarbeitung in Monaten

volkswirtschaftlicher Nutzen		Erarbeitungsdauer 1985	Erarbeitungsdauer 1984
bis	5 000 Mark	4,5	5,1
"	10 000 "	5,3	5,8
"	50 000 "	5,5	6,2
"	200 000 "	8,9	6,9
"	500 000 "	9,3	9,5

Gleichzeitig ist die Forderung, Spitzenexponate in Spitzenzeiten zu entwickeln, im Vergleich der Bearbeitungsdauer zum Vorjahr in fast allen Nutzenskategorien realisiert worden.

In Jugendforscherkollektiven ergibt sich jedoch eine spezifische Situation:

JFK 1983: 10,4 Monate 1984: 8,2 Monate 1985: 8,7 Monate

JB 1983: 8,6 Monate 1984: 6,7 Monate 1985: 5,3 Monate

Neuererkollektive:

1983: 7,5 Monate 1984: 6,7 Monate 1985: 6,3 Monate

Erstere werden vor allem auf Spitzenexponate, die den Welt höchststand verkörpern, orientiert. Ein direkter Vergleich ist somit mit anderen MMM-Kollektiven nicht möglich. So haben z. B. Jugendforscherkollektive bei Exponaten mit mehr als 50 000 M ökonomischen Nutzen den größten Anteil aller beteiligten Kollektivformen (50 000 bis 200 000 M = 42 % Anteil). Diese auch technologisch am stärksten auf das Weltniveau orientierten Exponate erfordern einen höheren Zeitaufwand in der konzeptionellen Vorbereitung, Materialbeschaffung, Konstruktion und Erprobung.

Unter Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes und der Tatsache, daß die 28. ZMMM einen wesentlichen quantitativen und qualitativen Fortschritt gegenüber ihren Vorgängern nachweist, ist die relativ geringfügige Erhöhung der Erarbeitungsdauer in den Jugendforscherkollektiven als des produktivsten und effektivsten Elementes der MMM- Bewegung nicht negativ zu bewerten, weist aber dennoch auf noch zu erschließende Reserven hin.

70 % der Kollektive der Standbetreuer hatten zum Ausstellungszeitpunkt bereits eine neue Aufgabenstellung, 10 % der Kollektive wurden nach der Exponatserarbeitung aufgelöst! Der immer mehr sich abzeichnende ganzjährige Charakter der Arbeit an MMM-Aufgabenstellungen wird besonders in Jugendbrigaden sichtbar, wo 83 % bereits eine neue Aufgabenstellung haben. Von rund 70 % der Standbetreuer, die sich zur Frage einer neuen Aufgabenstellung überhaupt äußerten, haben 58 % bereits einen weiteren MMM-Auftrag erhalten. Rund drei Viertel der Angehörigen der jungen Intelligenz sind als eine sehr schöpferische Gruppe der jungen Generation bereits mit neuen Aufgabenstellungen eingebunden, wobei die Fähigkeiten derjenigen, die mit

richtungsweisenden Ideen zur Realisierung besonders wertvoller Exponate beitragen, überdurchschnittlich genutzt wurden. Diese Arbeitsweise mit jungen Neuerern würde z. B. im Rahmen von Förderverträgen, Patenschaften, Qualifizierungslehrgängen, Integration in Kaderentwicklungspläne und weiteren aufgabenspezifischen Methoden das Interesse und Engagement für die MMM-Bewegung bei den jungen Werktätigen weiter stärken.

Die wöchentliche Arbeitszeit der MMM-Teilnehmer am Exponat ist im wesentlichen seit 1981 mit 15 bis 17 Stunden unverändert. Mitglieder von Jugendforscherkollektiven arbeiteten 1983 20,8 Stunden am Exponat (davon 3 Stunden in der Freizeit), 1984 17,7 Stunden und 1985 19,3 Stunden. ↓ ↓

Junge Neuerer, die patentwürdige Ergebnisse erzielten, verwendeten verständlicherweise mit 20,3 Stunden pro Woche rund ein Viertel mehr Zeit für das Exponat als andere junge Neuerer.

Interessant ist jedoch:

Mit 21,1 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit am Exponat hatten jene Kollektivmitglieder, die für die Beschaffung des Materials verantwortlich waren, den größten Zeitaufwand. Das unterstreicht die in Gesprächen und auf Foren durch die Standbetreuer geäußerten besonderen Schwierigkeiten und zugleich Reserven auf diesem Gebiet. Hier sollten durch staatliche Maßnahmen in Verantwortung der Generaldirektoren von Schwerpunktkombinaten des Grund- und Spezialmaterialbedarfs (Mikroelektronik, Elektrotechnik, Schaltgeräte, Werkzeugbau usw.) mit geeigneten Maßnahmen (z. B. Angebotskataloge, Materialbörsen usw.) die jungen Neuerer von unproduktiven, mit hohem Zeit- (ca. die Hälfte der Wochenarbeitszeit!) und Kostenaufwand (Materialbeschaffungsfahrten quer durch die DDR!) verbundenen Aktionen entlastet werden.

Patentreife Exponate erfordern ebenfalls einen höheren wöchentlichen Arbeitszeiteinsatz: durchschnittlich 23,6 Stunden, für die 63 % der Exponate ohne Patentanmeldung "genügen" jedoch 14,5 Stunden.

Während der Arbeitszeit arbeiteten die Standbetreuer wöchentlich am Exponat:

1981:	10,4 Stunden, d. h. 67,1 %	der Gesamtarbeitszeit
1982:	7,9 "	73,1 % am Exponat
1983:	15,7 "	92,9 %
1984:	10,6 "	69,3 %
1985:	13,6 "	81,9 %

7 % der Standbetreuer beschäftigen sich auch an Wochenenden überhaupt regelmäßig mit der Erarbeitung des Exponates, 38 % gelegentlich, 55 % überhaupt nicht. (s. Tabelle 1 im Anhang) Am häufigsten sind hier nicht ganz unerwartet die männlichen Fachschul- und Hochschulabsolventen mit 12 % aktiv.

Nach eigenen Angaben arbeiteten die Standbetreuer jeweils durchschnittlich 3,7 Stunden am Wochenende an der Anfertigung des Exponates.

Die Aussteller wurden ferner nach ihrem Arbeitsanteil zu 5 Phasen der Erarbeitung des MMM-Exponates befragt:

- Auswahl des Themas
- Finden der später verwirklichteten Lösungsidee
- Materialbeschaffung zur Bearbeitung des Exponates
- Anfertigung des Exponates
- Umsetzung in die Praxis.

Nur rund 30 % der Standbetreuer waren in die Auswahl des Themas einbezogen, 6 % von ihnen hatten einen Anteil von mehr als die Hälfte, 3 % fühlten sich für die Auswahl des Themas nahezu allein verantwortlich.

Hochschulabsolventen und promovierte Nachwuchskader waren bei der Auswahl des Themas dominierend. Auffällig ist, daß die vor allem bei der Themenauswahl aktiven Standbetreuer in den anderen Erarbeitungsphasen des Exponates stark zurücktreten. Hier deutet sich eine Spezialisierung innerhalb der MMM-Kollektive an, die deutlicher bei konstanten und erfolgreichen Kollektiven und bei nicht allzu starrer Handhabung größere Effekte für die Beteiligten und auch an ökonomischen Ergebnissen verspricht.

An der später verwirklichten Lösungsidee hatten 62 % aller Standbetreuer einen mehr oder weniger großen Anteil (siehe auch Tabelle 8). Können und Fähigkeiten der Hochschulabsolventen, die neben anderen Angehörigen der Intelligenz hauptsächlich in Jugendforscherkollektiven erfaßt sind, kommen hier am stärksten zum Tragen. Gleichzeitig zeigt sich hier eine positive Entwicklung auch unter den Facharbeitern.

44 % der Standbetreuer sind in unterschiedlicher Intensität an der (wie schon mehrfach hervorgehoben - sehr zeitaufwendigen und komplizierten) Aufgabe der Materialbeschaffung beteiligt. Das gilt auch für die Hochschulabsolventen. Auf die dabei möglichen Reserven wurde schon hingewiesen.

In die Periode der Anfertigung des Exponates sind die meisten jungen Neuerer einbezogen (71 %).

Viele Mitglieder (65 %) der Erarbeiterkollektive wurden in die Überleitung des Exponates in die betriebliche Praxis eingebunden. Hierbei dominieren wiederum die Hochschulabsolventen, insbesondere in den Jugendforscherkollektiven.

Bei allen Aktivitäten der Anfertigung des Exponates stehen die Standbetreuer - meist zugleich auch als Leiter der Kollektive - an der Spitze. Viele notwendige Erarbeitungsphasen werden ausschließlich von ihnen allein wahrgenommen. Hier deutet sich an, daß ein Teil der Ergebnisse und großen Erfolge der MMM-Bewegung noch auf einem breiteren Fundament aufgebaut werden kann.

In Jugendforscherkollektiven, in denen vor allem die interessiertesten und engagiertesten jungen Werktätigen mitarbeiten, ist diese Tendenz nicht erkennbar (siehe Tabelle 8). Hier werden Engagement und Aktivitäten von allen erwartet, gefordert, genutzt und von den Mitgliedern auch angestrebt.

Tabelle 8, siehe Blatt 26.

Tab. 8: Arbeitsanteil an Exponatserarbeitungsphasen,
Anteil von 50 % und mehr

	Themen- auswahl	Finden der Lösungsidee	Material- beschaffung	Exponats- anfertig.	Umsetzen in Praxis
Gesamt	11	22	17	27	27
Lehrlinge	6	12	7	26	18
Studenten	9	18	18	12	18
FA i. d. Produkt.	7	12	20	26	28
FSA	13	36	22	27	28
HSA u. Promotion	20	42	26	32	37
JB-Mitglieder	6	12	19	26	28
JFK-Mitglieder	16	40	24	34	33
Standbetreuer/ Leiter der Kollektive	40	67	45	57	61

6. Aktivitäten und Ergebnisse der jungen Werktätigen in der Neuererbewegung

Die aktive Mitarbeit im Neuererwesen ist nicht nur am vorgestellten Exponat sichtbar, sondern wird auch in den durchschnittlich 2,5 eingereichten Neuerervorschlägen je Standbetreuer dokumentiert; 80 % dieser Vorschläge je Standbetreuer wurden realisiert.

Die Neuerervorschläge beziehen sich vor allem auf den technologischen Ablauf am Arbeitsplatz, erhöhen nicht nur die arbeitstägliche Leistung - oft durch Senkung des Energie- und Materialaufwandes - sondern erleichtern und verbessern wesentlich die Arbeitsbedingungen. Vor allem für die unmittelbar im Produktionsprozeß stehenden jungen Werktätigen bringen diesbezügliche Aktivitäten also in mehrfacher Hinsicht spürbare Vorteile. Sie engagieren sich auf diesem Gebiet besonders stark, finden hierin weites Feld kollektiver und gesellschaftlicher Aufmerksamkeit und Würdigung. So liegen die Facharbeiter in der Produktion, aber insbesondere die Meister als die Organisatoren und politischen Leiter des Produktionsprozesses über dem Durchschnitt abgegebener Neuerervorschläge (Meister = 11,7 !), wie auch mit durchschnittlich 2,8 Vorschlägen die Fachschulingenieure, oft als Produktionsabschnittsleiter in meisterähnlichen Aufgabenbereichen eng mit dem Produktionsablauf verbunden. Diese Zusammenhänge zeigen sich auch in der Anzahl der Neuerervorschläge in Jugendbrigaden: mit etwa 3 Vorschlägen je Mitglied.

Unter dem Durchschnitt in der Anzahl der Neuerervorschläge liegen die weiblichen jungen Werktätigen. Das gilt für die weiblichen Facharbeiter ebenso wie für die weiblichen Fach- und Hochschulkader.

Die Anzahl der abgegebenen Neuerervorschläge läßt noch andere Korrelationen sichtbar werden. Diejenigen jungen Werktätigen, die sich mindestens quartalsweise über die internationale Entwicklung auf ihrem Fachgebiet informieren (deutsch - oder fremdsprachige Fachliteratur, betriebsinterne Forschungsberichte, Patentliteratur), haben eine höhere Neuerervorschlagsergiebigkeit (3,6), als Werktätige, die das nur selten tun (1,3). (Vgl. Tabelle 2 im Anhang)

Andererseits haben aber rund 40 % der befragten Standbetreuer überhaupt noch keinen Neuerervorschlag unterbreitet. Hier deutet sich wie bei der Analyse der unterschiedlichen Aktivitäten in den einzelnen Bearbeitungsphasen des Exponates an, daß für einen Teil der jungen Werktätigen die Mitarbeiter in der MMM- und Neuererbewegung recht formal gehandhabt wird. Auf die negativen Einflüsse für die Persönlichkeitsentwicklung der Beteiligten, das Ansehen und die Ergebnisse der Bewegung ist an anderer Stelle bereits eingegangen worden.

7. Die Rolle der FDJ, der Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektive in der MMM-Bewegung

In der vom Jugendverband maßgeblich mitgetragenen MMM-Bewegung gehörten 86 % der Standbetreuer der FDJ an, 41 % sind Funktionäre der Jugendorganisation.

Über dem Durchschnitt liegt der Anteil an FDJ-Mitgliedern bei den auf der ZMMM vertretenen Facharbeitern, unter dem Durchschnitt bei den Fach- und Hochschulkadern (15 % bzw. 36 % Nichtmitglieder). Entsprechend gestalten sich die Relationen in Jugendbrigaden (93 % Mitglied) und Jugendforscherkollektiven (72 % Mitglied).

Die Wirksamkeit und das Ansehen der FDJ-Leitung erhöhen sich nach Aussagen der Standbetreuer insbesondere, wenn die Mitglieder auf den Vergleich der eigenen Arbeitsergebnisse mit dem Weltniveau orientiert werden. Nach den Ergebnissen trifft diese Arbeitsweise aber nur für die Hälfte (51 %) der FDJ-Leitungen zu (17 % vollkommen), wobei die Angehörigen der jungen Intelligenz diesen Fakt kritischer werten, als die jungen Facharbeiter unter den Ausstellern. Am wenigsten zufrieden mit den Aktivitäten ihrer FDJ-Leitung auf diesem Gebiet sind die weiblichen Angehörigen der Intelligenz, wie auch die weiblichen Facharbeiter. Bei ihnen sind allerdings aber auch die persönlichen Initiativen dazu geringer ausgeprägt.

Wie 1984, sind auch 1985 47 % der Standbetreuer Mitglieder von Jugendbrigaden (1983: 44 %) und 32 % möchten gern Mitglied werden. 23 % der Mitglieder von Jugendbrigaden unter den Standbetreuern gehören auch einem Jugendforscherkollektiv an.

Über ein Drittel (34 %) der Lehrlinge unter den Standbetreuern der ZMMM ist bereits in eine Jugendbrigade integriert, alle fühlen sich in diesen Kollektiven wohl. Mehr als die Hälfte der Lehrlinge (55 %) möchten gern Mitglied werden. Auch fast drei Viertel (71 %) der jungen Facharbeiter äußern diesen Wunsch. Durch die Organisationsstruktur bedingt, ist der Facharbeiteranteil in Jugendbrigaden besonders hoch (FA im produktiven Bereich = 70 %). Aber auch fast die Hälfte der Meister (47 %), 38 % der Fachschulabsolventen und noch 19 % der Hochschulabsolventen unter den Standbetreuern gehören gern den Jugendbrigaden an.

Den Wunsch nach Mitgliedschaft in Jugendkollektiven haben weiterhin 36 % der Fachschulabsolventen und fast ebensoviel (34 %) Hochschulabsolventen!

45 % der Aussteller auf der ZMMM 1985 gehörten einem Jugendforscherkollektiv an, 1984 und 1983 jeweils 40 %. Hier ist ein gewisser Fortschritt erzielt worden. 36 % geben an (1984: 23 %, 1983: 27 %), daß sie ihr Exponat auch in einem Jugendforscherkollektiv erarbeitet haben. Dieser Anteil steigt also deutlich. 40 % der Standbetreuer möchten gern in einem Jugendforscherkollektiv mitarbeiten (1984: 39 %, 1983: 42 %). Auch 18 % der an der Ausstellung der Exponate auf der ZMMM beteiligten Lehrlinge gehören bereits Jugendforscherkollektiven an, ebenso 49 % der Studenten und 35 % der Facharbeiter. Dominierend sind verständlicherweise die Angehörigen der Intelligenz in den Jugendforscherkollektiven: 55 % der Fachschulabsolventen, 79 % der Hochschulabsolventen.

Allerdings arbeiten auch insgesamt 13 % der Mitglieder von Jugendforscherkollektiven unter den Standbetreuern mit wenig Engagement mit - bei den Jugendbrigaden sind es nur 4 %.

Aus Jugendforscherkollektiven stammen, wie bereits 1984 und 1983, die wertvollsten Exponate der XXVIII. ZMMM, insbesondere mit einem volkswirtschaftlichen Nutzen von über 50 000 M. Über die Hälfte aller Aktivitäten in der Phase der Exponatsanfertigung, von der Auswahl des Themas, des Erkennens der Lösungsidee bis zur Materialbeschaffung konzentrieren sich auf Mitglieder von Jugendforscherkollektiven, während sie in der Phase der Anfertigung des Exponates und der Überleitung in die Praxis nicht so hervortreten. 83 % der patentierten Neuerervorschläge wurden von Mitgliedern der Jugendforscherkollektive erarbeitet!

8. Zur Persönlichkeit der jungen Standbetreuer auf der ZMMM

8.1. Naturwissenschaftlich-technische Interessen der Standbetreuer vor Abschluß der Ausbildung

Die in Leipzig vertretenen Standbetreuer widerspiegeln das der heutigen jungen Generation eigene hohe Bildungsniveau, lassen aber oft auch schon in die Schul- und Ausbildungszeit zurückreichende besondere Interessen, Fähigkeiten und Aktivitäten auf naturwissenschaftlichem, technischem, sportlichem oder künstlerischem Gebiet erkennen. Rund ein Drittel der Standbetreuer haben Medaillen oder Preise bei Bezirks-, DDR- oder internationalen Wettbewerben gewonnen. 21 % der Preisträger errangen ihre Erfolge auf mathematisch-naturwissenschaftlichem, 62 % auf sportlichem und 7 % auf künstlerischem Gebiet (Zeichnen, Musik). Die männlichen Angehörigen der jungen Intelligenz waren doppelt so erfolgreich auf mathematisch-naturwissenschaftlichem Gebiet zungunsten sportlicher Medaillen. Dagegen stehen die weiblichen Standbetreuer mit dem Qualifikationsmerkmal Facharbeiter bzw. H/F-Abschluß ihren männlichen Arbeitskollegen in der Anzahl der Sportpreise zwar nicht nach, waren aber in mathematisch-naturwissenschaftlichen Wettbewerben doch deutlich weniger erfolgreich. Dafür sind junge weibliche Werktätige, besonders unter den Angehörigen der Intelligenz, sichtbar stärker als Preisträger auf künstlerischem Gebiet vertreten (siehe Tabelle 9). Hier sind noch Auswirkungen Überholter, an Traditionen orientierter Interessenvermittlung weiblicher und männlicher Jugendlicher erkennbar.

Tabelle 9, siehe Blatt 32

Tab. 9: Freisträger in verschiedenen Bereichen auf Bezirks-,
DDR- oder internationaler Ebene (in %)

	mathem.- naturw.- Gebiet	sportl. Gebiet	sprachl. Gebiet	künstl. Gebiet	auf einem anderen Gebiet
	2	3	4	5	
Gesamt	21	62	6	7	4
Lehrling	25	67	3	5	-
Facharbeiter m	16	71	5	3 (1)	5
Facharbeiter w	2 (1)	73	9	11	4
junge Intelligenz					
m	40	40	9	9	2
" " w	26 (1)	42	11	16 (1)	5
JB-Mitglieder	13	78	0	2 (1)	7
JFK-Mitglieder	39	39	9	14 (1)	0

8.2. Qualifizierungsinteressen und -absichten

In der sozialistischen Gesellschaftsordnung wird die Qualifizierung der talentiertesten und bewußtesten Teile der jungen Generationen, insbesondere aus den Reihen der Arbeiterklasse, allseitig gefördert. Dazu sind eine Vielzahl gesetzlicher Grundlagen geschaffen worden, die durch die staatlichen Leiter in einem vorbildlichen Bildungssystem realisiert werden müssen.

Die in der Neuererbewegung und im Erfinderwettbewerb besonders engagierten, begabten und erfolgreichen jungen Werktätigen sollten dabei besondere Beachtung finden. Mit den Ausstellern zur ZMMM wurde nach eigenen Angaben über eine weitere Qualifizierung regelmäßig nur mit 31 % gesprochen, mit 53 % gelegentlich und mit 16 % überhaupt nicht. Da nur kontinuierlich geführte Gespräche über Qualifizierungsmaßnahmen auch ein ernsthaftes Bestreben seitens der staatlichen Leitung zur Realisierung erkennen lassen, kann man davon ausgehen, daß nur für etwa ein Drittel der Standbetreuer von staatlicher Seite Qualifizierungsmaßnahmen tatsächlich angestrebt werden.

Zirka die Hälfte (48 %) der jungen Aussteller möchte aber in den nächsten 5 bis 10 Jahren eine höhere Qualifikation als die gegenwärtige erreichen. ^{Dieser Wunsch} ist besonders hoch bei den jungen Facharbeitern, von denen über die Hälfte (rund 55 %) eine höhere

Qualifikation in den nächsten 5 bis 10 Jahren anstreben. Von den jungen Ausstellern, die sich in keiner Ausbildungs- bzw. Qualifizierungsphase befinden, wollen sich in organisierter Form über die Hälfte (53 %) weitere Fachkenntnisse aneignen. 19 % bevorzugen dazu lieber ein regelmäßiges Selbststudium, und 25 % möchten das unmittelbar im Prozeß der Arbeit an einem Projekt in Angriff nehmen. Nur 3 % verneinen eine Erweiterung ihrer fachlichen Kenntnisse in irgendeiner Form. Immerhin sind aber schon mit 63 % der jungen Aussteller Förderverträge abgeschlossen worden, die von den verantwortlichen staatlichen Organen stärker auf ihre Realisierung in den Festlegungen zu Qualifizierungsmaßnahmen untersucht werden sollten. Dieser Anteil liegt weit über dem DDR-Durchschnitt, und es ist nicht sicher auszusagen, was die jungen Aussteller alles unter dem Begriff "Förderungsvertrag" gefaßt haben.

Die besten Kenntnisse zu Voraussetzungen und Bedingungen der Aufnahme von Qualifizierungsmaßnahmen bestanden unter den jungen Ausstellern zur Aufnahme eines Fachschulstudiums (siehe Tabelle 10). Fach- und Hochschulabsolventen unter den Standbetreuern (34 %) besitzen selbstverständlich sehr gute Kenntnisse über die Bedingungen zur Aufnahme eines entsprechenden Studiums, ebenso die unter den Ausstellern erfaßten 4 % Studenten. 62 % der Standbetreuer haben aber eine Qualifikation unter dem Fachschulabschluß, d. h., daß vor allem für die Facharbeiter (45 % der Aussteller) diese Qualifikationsstufe angestrebt wird. Andererseits muß immer wieder die besondere Situation der Standbetreuer als einer repräsentativen Auslese der werktätigen Jugend berücksichtigt werden, d. h., daß bei anderen Teilen der jungen Generation die Studienbereitschaft, insbesondere zu Fachschulen, nicht so hoch anzusetzen ist. Auch unter den Mitgliedern von Jugendbrigaden sind die Kenntnisse über die Bedingungen zur Aufnahme eines Fachschulstudiums unbefriedigend, was umso mehr bedenklicher ist, da Jugendbrigaden nicht nur auf politisch-ökonomischem Gebiet Leistungsträger sind, sondern sich auch als Kadernschmieden der Arbeiterklasse bewähren sollen. Mitglieder von Jugendforscherkollektiven sind wesentlich besser informiert (84 % informiert, nur 8 % nicht).

Bedingungen und Voraussetzungen zur Aufnahme eines Hochschulstudiums kennen 55 % der Standbetreuer gut, 25 % teilweise, vor allem die Fachschulabsolventen bzw. die Lehrlinge mit Abiturausbildung.

Tab. 10: Kenntnis von Formen der Qualifizierung (in %)

	ja	teilweise	nein
Erfinderschule	8	17	75
Leitungstätigkeit	23	45	32
politische Qualifizierung an Schulen	30	39	31
Fachschule	67	21	12
Hochschule	55	25	20
Lehrgänge der KdT	22	27	51
Meisterlehrgänge	33	30	37

Für Facharbeiter ist das selbstverständlich zunächst weniger relevant. Die politische Qualifizierung an Schulen der Parteien und gesellschaftlichen Organisationen hat in der Arbeiterbewegung und in unserem Lande große Tradition und ist in Zugang und Inhalt den Standbetreuern ebenfalls recht gut bekannt (siehe Tabelle 10). Ein verständliches Kenntnisdefizit weisen die Lehrlinge auf, während die Angehörigen der jungen Intelligenz und damit auch die Mitglieder von Jugendforscherkollektiven überdurchschnittlich gut zu politischen Qualifizierungsmöglichkeiten informiert sind.

Bedingungen und Voraussetzungen zur Qualifizierung auf dem Gebiet der Leitungstätigkeit sind einem Drittel (32 %) der Standbetreuer nicht bekannt (siehe Tabelle 10). Leitungstätigkeit ist oft an eine höhere fachliche und politische Qualifizierung gebunden. Meister und Fachschulabsolventen, aber auch Hochschulkader/Promovierte sind erwartungsgemäß über Methoden dieser Qualifizierung besser informiert als Facharbeiter.

Nicht ganz befriedigen kann, daß über die Hälfte (51 %) der Aussteller der ZMM die Voraussetzungen zum Besuch von Lehrgängen der Kammer der Technik nicht bekannt sind (siehe Tabelle 10). Allerdings wissen Fachschulabsolventen, insbesondere aber Diplomingenieure und promovierte Kader, für die diese Lehrgänge bevorzugt eingerichtet sind, überdurchschnittlich gut über diese Qualifizierungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten Bescheid. Eine sehr gute Resonanz hat die Arbeit der KdF auch unter den Mitgliedern der Jugendforscherkollektive und vor allem jenen Standbetreuern, die bei der Exponatsanfertigung in den Phasen der Themenauswahl, Finden der Lösungsidee sowie in der Materialbeschaffung überdurchschnittliche Aktivitäten entwickelten.

Die geringsten Kenntnisse aller Qualifizierungsmöglichkeiten wurden bei der relativ jungen Methode der Erfinderschule offenbar: sie war drei Viertel der Standbetreuer unbekannt (siehe Tabelle 10), was völlig unbefriedigend ist.

Die analysierten Qualifizierungsmöglichkeiten in ihrer teilweise speziellen Ausrichtung auf bestimmte Qualifikations- und Tätigkeitsgruppen sind den entsprechenden jungen Standbetreuern insgesamt recht gut bekannt. Die Methoden der Vorbereitung und Organisation der Qualifizierungsmaßnahmen können aber noch weiter verbessert werden, um die große Bereitschaft der jungen Werk tätigen zur beruflich-fachlichen Qualifizierung - in Übereinstimmung mit den gesellschaftlichen Erfordernissen und der Entwicklung der Persönlichkeit - noch besser zur Wirkung zu bringen.

Das insgesamt gute Qualifikationsniveau der Standbetreuer ist auch in den höchsten Schulabschlüssen und im Gesamtprädikat sichtbar: 68 % der Aussteller besitzen den Abschluß der 10. Klasse der polytechnischen Oberschule, 29 % das Abitur. Rund ein Drittel (32 %) erreichten dabei sehr gute und ausgezeichnete Gesamtprädikate (siehe Tabelle 3 im Anhang).

Die weiblichen Angehörigen der jungen Intelligenz haben weniger häufig gleich hohe Schulabschlüsse (rund die Hälfte jeweils 10. Klasse und Abitur) wie ihre männlichen Kollegen (rund ein Viertel 10. Klasse und drei Viertel Abitur). Sowohl als Fachar-

beiter, als auch unter den Angehörigen der Intelligenz haben die weiblichen Aussteller aber wesentlich bessere Gesamtprädikate des Schulabschlusses, als ihre männlichen Kollegen. In den nächsten 5 bis 10 Jahren wollen von den Facharbeitern nur noch 16 % (1) (1983: 26 %) mit Bestimmtheit als Facharbeiter arbeiten. 27 % der männlichen Facharbeiter beabsichtigen dann Meister zu sein (14 % der weiblichen), rund 26 % der Facharbeiter denken an einen Fachschulabschluß, weitere 7 % an einen Hochschulabschluß. 27 % sind sich noch unschlüssig. Das unterstreicht, daß für die Standbetreuung auf der ZMM von den Kombi- naten und Betrieben tatsächlich in der großen Mehrheit die schöpferischen und engagiertesten jungen Werk-tätigen delegiert werden. In den Jugendforscherkollektiven wollen in den nächsten 5 bis 10 Jahren 12 % der Mitglieder promovieren! Die Realisie- rung dieser Bestrebungen ist natürlich auch von den realen volkswirtschaftlichen und betrieblichen Möglichkeiten abhängig, weist aber auf mögliche Reservepotentiale hin.

8.3. Motive und Gründe für die MMM-Tätigkeit

Das Engagement der jungen Werk-tätigen bildet neben der Aufgaben- stellung, ihrer Verankerung in betrieblichen Reproduktionspro- zessen, der Qualifikation, der Kenntnis der internationalen Fachliteratur eine grundlegende Voraussetzung für hohen ökonomischen Erfolg der MMM-Arbeit.

Vergleiche der Standbetreuer untereinander nach dem ökonomischen Nutzen der Exponate und - nur bei Hoch- und Fachschulkadern - danach, ob das Exponat als Patent angemeldet wurde, gestatten Hinweise auf einige besonders wichtige Komponenten der Motiva- tion.

Diese Vergleiche wurden allerdings erschwert, weil die einzel- nen Standbetreuer einen sehr unterschiedlichen Bezug zum Expo- nat haben und in jedem Fall eine positive Auslese darstellen. Mit aller gebotener Vorsicht lassen sich folgende für das Ni- veau der schöpferischen Leistung wesentliche Dimensionen erken- nen:

1. Es dominiert eindeutig der persönliche Anspruch, der sich in der Überzeugung manifestiert, einmal etwas Neues zu entdecken oder zu erfinden. Vollkommen teilen diese Überzeugung 11 %, mit Einschränkungen 25 %, Standbetreuer von Exponaten mit einem Jahresnutzen von weniger als 2 000,00 Mark sind insgesamt zu 31 % überzeugt, einmal etwas zu entdecken oder zu erfinden, die mit einem Jahresnutzen von mehr als 200 000,00 M zu 46 %. Die Geschlechtsunterschiede sind dabei wie auch bei anderen Untersuchungen enorm (Facharbeiter: männlich 33 %, weiblich 13 %, junge Intelligenz: männlich 62 %, weiblich 28 %).

Gegenüber der letzten MMM 1984 zeigt sich eine interessante Tendenz: Bei jungen Hochschulkadern ist die Überzeugung, etwas zu erfinden von 52 % auf 59 % gestiegen, bei Facharbeitern mit 30 % (1984) und 26 % (1985) nahezu gleich geblieben. Damit in Übereinstimmung steht, daß der Erfolg der 28. MMM stark auf das gewachsene Engagement der jungen Intelligenz und damit verbunden, der breiteren Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse zurückzuführen ist.

Mit wachsender Bedeutung der Wissenschaft für die Produktion wird es für Facharbeiter immer schwieriger, etwas zu entdecken oder zu erfinden.

2. Wichtig ist das ständige Nachdenken über die Anwendungsmöglichkeiten von wissenschaftlich-technischen Entwicklungen im Arbeitsbereich und der stete Einsatz für die Nutzung solcher Schlüsseltechnologien wie Mikroelektronik und Robotertechnik, auch ohne konkrete Aufgabe. Mit den Anwendungsmöglichkeiten neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse im Arbeitsprozeß beschäftigen sich 69 % (uneingeschränkt 24 % der Standbetreuer), bereit, sich für den Einsatz von Mikroelektronik und Robotertechnik zu engagieren, sind 83 % (ohne Einschränkung 47 %). Dieses auf den ersten Blick erfreuliche Ergebnis relativiert sich jedoch, wenn man bedenkt, daß die Standbetreuer eine Auswahl der schöpferisch engagierten jungen Werk tätigen darstellen.

Außerdem informiert sich auch ein erheblicher Teil derjenigen, die über Anwendungsmöglichkeiten neuer Erkenntnisse nachdenken, zu wenig über eben diese Erkenntnisse.

Hier liegen wesentliche Reserven, das Engagement der jungen Werk tätigen effektiver zu nutzen.

3. Bei den speziellen Gründen, die die Standbetreuer zu ihrem Engagement in der MMM-Bewegung veranlassen, wurden hinsichtlich der Wirksamkeit für den Erfolg, zwei Phasen der Arbeit unterschieden:

1. Entwicklung der schöpferischen Ideen zur Lösung der Aufgabe, Entwicklung einer Lösungskonzeption.
2. Realisierung dieser Ideen, Herstellung des Exponates und dessen Überführung in die Produktion.

Diese Unterscheidung ist in der wissenschaftstheoretischen Literatur verbreitet. Die jeweiligen Anforderungen an die Tätigkeit unterscheiden sich zum Teil erheblich. Bevor darauf näher eingegangen wird, soll die folgende Tabelle einen Überblick über die Beweggründe für die Teilnahme an der MMM geben:

Tab. 11 siehe Blatt 39.

Die weiteren Gründe sind etwas stärker ausgeprägt als vor einem Jahr, das gilt vor allem für die, von denen die schöpferische Leistung am nachhaltigsten beeinflusst wird. Besonders hervorhebenswert erscheint, daß bei Standbetreuern mit Facharbeiterabschluss das Streben gewachsen ist, mit Hilfe der MMM einen Beitrag zum Erwerb einer höheren Qualifikation zu leisten. Untersuchungen in Betrieben weisen darauf hin, daß das Ansehen geistig-schöpferischer Tätigkeit und der Ingenieurberufe insgesamt in den letzten 2 bis 3 Jahren gewachsen ist. Die erhöhte Attraktivität geistiger Arbeit ist zweifellos Ausdruck der verstärkten Orientierung auf die Nutzung der Wissenschaft zur Sicherung ökonomischen Wachstums.

Anteil an den entscheidenden schöpferischen Ideen haben vor allem Standbetreuer, bei denen folgende Gründe stärker ausgeprägt sind: Knabbeln aus Spaß und Freude, Effektivität der Produktion erhöhen, gute Möglichkeiten für selbständige Arbeit. In Phase II kommen weitere Gründe dazu, die sichern, daß auch wenig schöpferische Arbeiten, die zum Teil von den Betroffenen als langweilig empfunden werden und viel Kraft erfordern, engagiert ausgeführt werden: im Arbeitskollektiv wird großer Wert auf ^{die} MMM gelegt, verbesserte Möglichkeiten zum Erwerb einer weiteren Qualifikation, Möglichkeiten, Kollegen und Leiter besser kennzulernen.

Tab. 11: Beweggründe für Teilnahme an ^{der} MM (Zustimmung insgesamt; in Klammern: uneingeschränkt Zustimmung)

<u>Ich arbeite in dieser Bewegung...</u>	<u>1984 gesamt</u>	<u>1985 gesamt</u>
weil sich meine Kenntnisse und Fertigkeiten ständig erweitern	90	93 (59)
weil ich dadurch beitrage, die Effektivität und Pro- duktivität des Produktions- prozesses zu erhöhen	82	85 (50)
weil mir Knobeln und Forschen Freude macht	79	82 (37)
weil darauf in meinem Arbeits- kollektiv großer Wert gelegt wird	63	67 (30)
weil ich dadurch meine Arbeits- bedingungen verbessern helfe	57	53 (28)
weil ich mich dadurch weiter- qualifizieren kann	45	52 (26)
weil ich dadurch meine Lebens- bedingungen verbessern helfe	44	47 (24)
weil mich meine FDJ-Leitung da- mit beauftragt hat	35	36 (17)
weil ich so Auszeichnungen erwerben kann	24	20 (5)
weil ich hier gute Möglichkeiten habe, selbständig zu arbeiten und zu entscheiden	x)	73 (31)
weil ich dadurch Kollegen bzw. Leiter besser kennenlerne	x)	52 (21)

x) 1984 nicht erhoben

Wichtig erscheint der Hinweis, daß Leistungs"druck" die Quali-
tät schöpferischer Ideen nicht zu steigern vermag, wohl aber
die Aktivitäten zu deren Realisierung.

Kreativität kann vor allem durch die Attraktivität der Aufgabe,
also Leistungs"zug", entscheidend erhöht werden. Die Betriebe
sind gut beraten, naturwissenschaftlich-technische Hobbys bei
Lehrlingen und jungen Arbeitern noch stärker zu fördern. Ein
bewährtes Mittel dazu sind technische Arbeitsgemeinschaften,
aber auch individuelle technische Betätigung sollen Beachtung
finden.

Die Attraktivität der Aufgabe wächst durch Möglichkeiten zu selbständiger Arbeit, wichtig sind vor allem viele solche bei der Wahl der Lösungswege, bei der Planung der Abfolge nötiger Tätigkeiten, Einfluß auf die Wahl der Aufgabe bis hin zu Freizügigkeit bei disziplinarischen Festlegungen (z. B. gleitende Arbeitszeit in Forschung und Entwicklung). Geprüft werden sollte ob es möglich ist, auch jungen Arbeitern, als Anerkennung für besondere schöpferische Leistungen zunächst befristet eine Art "Studententage" zu gewähren, über die frei verfügt werden kann (z. B. Besuch von Bibliotheken, anderen Betrieben, in denen es gute Erfahrungen gibt, Konsultation von Fachwissenschaftlern u. ä.) und die nur durch erneute Spitzenleistungen verlängert werden können. Aber auch der unmittelbare Leiter trägt große Verantwortung: schnelle Bearbeitung und Prüfung aller Vorschläge, rasche Anwendung vorgelegter Ergebnisse und gründliche Beschäftigung mit Anregungen und Ideen fördern kreativitätsbegünstigende Motivation.

Weitere Ansatzpunkte, schöpferisches Engagement zu steigern, ergeben sich, wie Gespräche mit Standbetreuern zeigten, aus dem wachsenden Interesse junger Werktätiger zu den sozialen Konsequenzen ihrer Tätigkeit. Genannt seien vor allem Erhöhung des Gebrauchswertes der Erzeugnisse, der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Möglichkeiten zur Verbesserung des Umweltschutzes. Junge Leute, die sich über Umweltverschmutzung sorgen, sind oft zu enormem Engagement bereit, wenn sie Chancen sehen, durch ihre Tätigkeit Umweltprobleme zu verringern.

Für die ideologische Arbeit des Jugendverbandes ergibt sich daraus die Konsequenz, solche Initiativen aufzugreifen und weitere gemeinsam mit den Jugendlichen zu entwickeln. Gerade die MMM-Bewegung bildet dazu viele Möglichkeiten.

Abschließend noch ein Wort zu Auszeichnungen und Prämien: Obwohl ihre Wirkung nachweisbar ist, darf sie doch nicht überschätzt werden. Das zeigen die Ergebnisse von Tabelle 11 eindeutig, auch Gespräche mit Standbetreuern, die stolz auf ihre Listen mit Interessenten an Nachnutzung verweisen, zeigen, daß die hier diskutierten Motive (und andere hier nicht analysierte) oft persönlich bedeutungsvoller empfunden werden.

So wird z. B. die Tatsache, "sein" Exponat auf der Messe vor-
stellen zu können, das Interesse der Messebesucher, entsprechen-
de Fragen und vor allem die Nachnutzung der Exponate als Aus-
zeichnung angesehen. Dennoch kann die Wirksamkeit von Auszeich-
nungen und Prämien weiter erhöht werden, wenn bei ihrer Vergabe
das Leistungsprinzip noch konsequenter durchgesetzt wird.

9. Die Zufriedenheit der Standbetreuer mit ihren Arbeits- und Lebensbedingungen

Die Zufriedenheit der jungen Standbetreuer mit einzelnen Lebens- und Arbeitsbereichen ist sehr hoch. Mit ihrem eigenen Leben insgesamt sind 94 % zufrieden (davon 22 % vollkommen), ~~mit der gesellschaftlichen Entwicklung in unserer Republik 90 % (davon 22 % vollkommen, siehe auch Tabelle 12).~~

90 % der jungen Werktätigen sind mit der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR zufrieden, davon 22 % vollkommen. Hier liegen die Angehörigen der Intelligenz in der positiven Einschätzung etwas unter dem Durchschnitt. Allerdings sind die in früheren Untersuchungen hervorgetretenen geschlechtsspezifischen Unterschiede nicht mehr nachweisbar: sowohl männliche junge Facharbeiter als auch die männlichen Angehörigen der jungen Intelligenz beurteilen die gesellschaftliche Entwicklung unserer Republik gleich ihren Kolleginnen. In Jugendbrigaden - vorwiegend Facharbeiter als Mitglieder - liegt die Zustimmung zur gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR über dem Durchschnitt der Standbetreuer.

Hohe Zufriedenheit gibt es unter den Ausstellern mit ihrem Arbeitskollektiv (94 % zufrieden, davon 44 % vollkommen). Das ist allerdings in den einzelnen Qualifikationsstufen unterschiedlich. So sind über die Hälfte der Lehrlinge (51 %) mit ihrem Kollektiv vollkommen zufrieden, auch 47 % der Facharbeiter, aber nur 42 % der Fachschul- und 36 % der Hochschulabsolventen. Fast die Hälfte (48 %) aller Mitglieder von Jugendbrigaden fühlen sich in ihrem Arbeitskollektiv s e h r wohl, etwas weniger (41 %) sind es bei den Mitgliedern der Jugendforscherkollektive.

Mit den Beziehungen zum jeweiligen Leiter des Arbeitskollektives sind 89 % der Standbetreuer zufrieden, davon 40 % vollkommen. Lehrlinge und Fachschulabsolventen sind mit ihren Kollektivleitern überdurchschnittlich zufrieden, während Hochschulabsolventen/Promovierte hier wesentlich kritischer urteilen (35 % vollkommen zufrieden).

Tab. 12: Zufriedenheit der jungen Werktätigen mit einzelnen Bereichen ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen
(Zufriedenheit insgesamt;
in Klammern: sehr zufrieden) (in %)

Bereich	1981	1982	1983	1985
Arbeitskollektiv	91 (31)	90 (38)	90 (37)	94 (44)
Beziehungen zu meinem unmittelbaren Vorgesetzten	85 (30)	89 (32)	87 (35)	89 (40)
Entwicklungsstand meiner Lebensbedingungen	82 (18)	80 (13)	82 (15)	82 (19)
mein Leben insgesamt	93 (19)	93 (21)	92 (16)	94 (22)
gesellschaftliche Entwicklung in der DDR	89 (25)	81 (18)	85 (22)	90 (22)
Ergebnisse unserer Neuerertätigkeit	79 (23)	79 (27)	76 (22)	76 (21)
Entwicklungsstand meiner produktiv-schöpferischen Fähigkeiten	80 (8)	80 (12)	76 (10)	76 (9)
meine Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung und Planung in unserem Betrieb	66 (14)	64 (17)	70 (18)	<u>62 (18)</u>
von mir erreichtes Qualifikationsniveau	n i c h t e r f r a g t			75 (16)

Mit dem Entwicklungsstand der eigenen Lebensbedingungen sind die jungen Standbetreuer im Vergleich zum Leben insgesamt etwas weniger zufrieden (82 %; 19 % vollkommen). Lehrlinge und junge Facharbeiter in der Produktion urteilen hierbei positiver, wie auch die Mitglieder von Jugendbrigaden.

Auffällig ist, daß Standbetreuer, die ihr Exponat als Eigenanfertigung selbst vorstellten, in allen untersuchten Arbeits- und Lebensbedingungen unzufriedener waren als Standbetreuer, die das Exponat in einem Kollektiv anfertigten. Besonders deutlich wird diese Erscheinung auch bei den Aussagen zum Entwicklungsstand ihrer Lebensbedingungen. 35 % von ihnen sind mit diesem kaum oder überhaupt nicht zufrieden, und vollkommen zufrieden ist niemand dieser jungen Aussteller. Die Gründe hierfür können z. Z. noch nicht sicher angegeben werden.

Ein Viertel (25 %) der Standbetreuer sind mit den Ergebnissen der Neuerertätigkeit kaum oder überhaupt nicht zufrieden. Facharbeiter, gleichgültig ob in produktiven oder nicht produktiven Bereichen tätig, urteilen da positiver als z. B. die Angehörigen der jungen Intelligenz unter den Ausstellern. Diese Zufriedenheit kommt auch in der Meinung der Mitglieder der Jugendbrigaden zum Ausdruck. Die unmittelbar für jeden jungen Werkstätigen spürbaren Auswirkungen der Neuerertätigkeit auf die Verbesserung seiner Arbeitsbedingungen spiegeln sich in dieser Einschätzung wider. Die weiblichen jungen Werkstätigen beurteilen die Situation auf diesem Gebiet noch günstiger.

Hier gibt es noch Reserven, z. B. bei Angehörigen der Intelligenz unter den Standbetreuern, die außerhalb der Jugendforscherkollektive stehen und nur zu 8 % vollkommen mit den Ergebnissen der Neuerertätigkeit zufrieden sind. Ihnen sollte man besondere Aufmerksamkeit zukommen lassen und sie über evtl. zunächst lockere Formen kooperativer Tätigkeit stärker in ihnen adäquate Organisationsformen der Neuerertätigkeit einbauen.

Mit dem Entwicklungsstand der eigenen produktiv-schöpferischen Fähigkeiten sind nur 9 % der jungen Standbetreuer vollkommen zufrieden, 67 % mit Einschränkungen. Das spricht für eine beachtliche kritisch-schöpferische Selbsteinschätzung der jungen Neuerer. Besonders männliche junge Facharbeiter in allen Tätigkeitsbereichen machen hier Vorbehalte, wie auch Hochschulabsolventen und Promovierte.

Drei Viertel (75 %) der Standbetreuer sind mit ihrem erreichten Qualifikationsniveau zufrieden, 16 % vollkommen. Allgemein sind die Angehörigen der Intelligenz, hier wiederum noch herausragend die Hochschulabsolventen und Promovierten, als die am höchsten qualifizierte Gruppe der Standbetreuer, auch mit dem erreichten Qualifikationsniveau am zufriedensten.

In den nächsten 5 bis 10 Jahren streben mehr als 55 % der Jugendbrigademitglieder eine höhere Qualifikation an (zum Meister, Ingenieur, Diplom-Ingenieur), und nur 18 % (!) von ihnen wollen auch in diesem Zeitraum auf dem erreichten Qualifikationsniveau stehen bleiben. Über ein Viertel (26 %) sind noch unentschlossen.

Von den Fachschulabsolventen will ein Viertel und von den Hochschulabsolventen ein Fünftel in den nächsten 5 bis 10 Jahren eine

höhere Qualifikation erwerben. Dabei werden wiederum Unterschiede zwischen den Geschlechtern sichtbar: männliche Facharbeiter, aber auch Angehörige der Intelligenz unter den Standbetreuern sind mit ihrem erreichten Qualifikationsniveau nicht ganz so zufrieden, wie ihre Kolleginnen.

Mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung und Planung im Betrieb sind 62 % der jungen Standbetreuer zufrieden, 18 % vollkommen. Angehörige der Intelligenz äußern sich positiver als junge Facharbeiter, obwohl in den jährlich immer wiederkehrenden Plandiskussionsrunden viele Möglichkeiten der Mitsprache und Mitwirkung gegeben sind. Offensichtlich finden aber die jungen Arbeiter ihre Vorstellungen, Hinweise und Anregungen in Leitungsentscheidungen nicht ganz so beachtet, wie das die Angehörigen der Intelligenz unter den Standbetreuern empfinden.

10. Zur Einbeziehung von Mädchen und jungen Frauen in die ZMMM

Sowohl unter ökonomischem Aspekt als auch im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung kann trotz der imponierenden Bilanz des 28. MMM-Jahrganges nicht befriedigen, daß der Anteil der Mädchen und jungen Frauen an der MMM- und/oder Neuererbewegung insgesamt nach wie vor deutlich geringer als der der männlichen Jugend ist. Dies zeigt sich auch im Anteil der weiblichen Jugendlichen unter den ZMMM-Teilnehmern, der 1985, ähnlich wie in den vorangegangenen Jahren, 30 % nicht übersteigt.

In diesem Zusammenhang entsteht die Frage nach den Ursachen der geringeren Beteiligung der weiblichen Jugendlichen und auch die Frage danach, ob sich die auf der ZMMM vertretenen männlichen und weiblichen Jugendlichen in solchen Merkmalen unterscheiden, die für eine erfolgreiche MMM- oder Neuerertätigkeit von Bedeutung sind.

Auffallend ist zunächst, daß die weiblichen Standbetreuer im Durchschnitt um 1,7 (Facharbeiter) bzw. 3,7 (Intelligenz) Jahre jünger als ihre männlichen Kollegen und häufiger unverheiratet sind (Facharbeiter: m = 72 %; w = 87 %; Intelligenz: m = 38 %; w = 72 %).

Bei den jungen Angehörigen der Intelligenz tritt darüber hinaus ein Unterschied im Qualifikationsniveau zuungunsten der jungen Frauen zutage. Sie verfügen seltener über einen Hochschulabschluß (m = 36 %; w = 31 %), haben häufiger eine Fachschule absolviert und lassen im Vergleich zu den jungen Männern auch seltener die Absicht erkennen, künftig einen noch höheren Bildungsabschluß zu erwerben. Bezeichnend ist weiter, daß die männlichen ZMMM-Teilnehmer in ihrer Schulzeit häufiger als die weiblichen in Arbeitsgemeinschaften auf naturwissenschaftlich-technischem Gebiet aktiv waren und auf diesem Gebiet auch bereits während der Schulzeit erfolgreicher waren als ihre Kolleginnen, während diese sich eher auf sprachlichem und künstlerischem Gebiet auszeichnen konnten.

Weitere charakteristische Unterschiede zeigen sich zwischen den Geschlechtergruppen u. a. in der Anzahl der bisher persönlich eingereichten Neuerervorschläge (m : w etwa 3 : 1), im Kenntnisstand

der internationalen Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf dem eigenen Fachgebiet (Facharbeiter: m = 63 %; w = 55 %; Intelligenz: m = 86 %; w = 65 %) sowie im Anteil an den entscheidenden Ideen, die zum Erfolg der Arbeit am Exponat beitrugen (Facharbeiter: m = 34 %; w = 27 %; Intelligenz: m = 65 %; w = 44 %). Ergänzt wird dieses Bild durch die Tatsache, daß sich die männlichen ZMMM-Teilnehmer deutlich häufiger als die weiblichen auch an den Wochenenden mit der Erarbeitung ihres Exponats beschäftigen und sich auch in stärkerem Maße durch das Studium einschlägiger Fachliteratur informieren.

Die Unterschiede, die in der Einbeziehung in die MMM-Tätigkeit und im persönlichen Engagement dafür zwischen männlichen und weiblichen jungen Werkstätigen bestehen, finden ihren Niederschlag auch in folgendem: 70 % der auf der ZMMM vertretenen männlichen jungen Facharbeiter und 89 % der männlichen Angehörigen der Intelligenz geben an, sich mit Anwendungsmöglichkeiten von wissenschaftlich-technischen Entwicklungen in ihrem Arbeitsbereich zu beschäftigen. Dem stehen analog 50 % bzw. 70 % der weiblichen ZMMM-Teilnehmer gegenüber. Ähnliche Tendenzen lassen sich in bezug auf das Engagement für die Anwendung von Mikroelektronik und Robotertechnik erkennen. Das gilt insbesondere für die jungen Angehörigen der Intelligenz.

Angesichts der dargestellten Ergebnisse verwundert es nicht, daß die männlichen jungen Werkstätigen häufiger als die weiblichen der Überzeugung sind, einmal etwas zu erfinden oder zu entdecken.

Tab. 13: Ich bin davon überzeugt, daß ich einmal etwas erfinden oder entdecken werde (in %)

Gruppe	Das trifft zu			
	vollkommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
Facharbeiter				
männlich	10	23	55	13
weiblich	1	12	68	19
Intelligenz				
männlich	24	38	34	4
weiblich	5	23	53	19

Aus welchen Gründen beteiligen sich männliche und weibliche junge Werktätige an der MMM-, Neuerer-, Leistungsschau- bzw. Erfinderbewegung? Implizieren Unterschiede in der Einbeziehung und in den konkret erbrachten Leistungen auch Unterschiede in den Motiven beider Geschlechter, sich als Neuerer, Erfinder usw. zu versuchen?

Die folgende Tabelle bemüht sich, Auskunft zu geben:

Tab. 14: Gründe für die Beteiligung an der MMM-/Neuerer-/Leistungschau bzw. Erfinderbewegung
Pos. 1 + 2: vollkommene und eingeschränkte Zustimmung (in %)

Ich arbeite in dieser Bewegung...	Facharbeiter		Intelligenz	
	m	w	m	w
weil mir Knobeln und Forschen Freude machen.	81	62	94	85
weil in meinem Arbeitskollektiv darauf großer Wert gelegt wird.	68	75	66	77
weil sich dadurch meine Kenntnisse und Fertigkeiten ständig erweitern.	93	92	91	100
weil ich dadurch beitrage, die Effektivität und Produktivität des Produktionsprozesses zu erhöhen.	89	81	89	89
weil ich dadurch meine Arbeitsbedingungen verbessern helfe.	61	63	36	50
weil ich dadurch meine Lebensbedingungen verbessern helfe.	58	49	37	50
weil ich so Auszeichnungen erwerben kann.	26	22	11	16
weil ich mich dadurch weiter qualifizieren kann (z. B. Abschluß einer Qualifikation).	57	52	47	48
weil mich meine FDJ-Leitung damit beauftragt hat.	39	41	31	35
weil ich hier gute Möglichkeiten habe, selbständig zu arbeiten und zu entscheiden.	72	64	78	82
weil ich dadurch Kollegen bzw. Leiter besser kennenlerne.	51	61	47	56

Eine Reihe der genannten Gründe sind für beide Geschlechter etwa gleichermaßen bedeutsam, wie besonders die Erweiterung von Kenntnissen und Fähigkeiten, Effektivitätszuwachs und Produktivitätssteigerung oder Auftrag durch den Jugendverband.

Für die männlichen ZMM-Teilnehmer erweist sich die Freude am Knobeln und Forschen eindeutig häufiger als ein bestimmendes Motiv für die MM-Beteiligung, als dies bei den weiblichen Standbetreuern der Fall ist.

Bedeutungsvoll ist in diesem Zusammenhang sicher die vergleichsweise häufigere Betätigung der Jungen in wissenschaftlich-technischen Arbeitsgemeinschaften, während der Schulzeit, die dieses Motiv wecken und festigen hilft. Gründe, die die sozialen Beziehungen in den Arbeitskollektiven berühren, sind dagegen bei den weiblichen jungen Werktätigen häufiger als bei den männlichen für die Mitwirkung in der MM oder im Neuererwesen bedeutsam (besseres Kennenlernen von Kollegen und Leitern, Wertschätzung von MM- und/oder Neuerertätigkeit im Kollektiv).

Zuweilen zeigt sich die Geschlechtstypik auch nicht durchgängig in beiden unterschiedenen Gruppen, ist nur bei den Arbeitern oder nur bei den jungen Angehörigen der Intelligenz sichtbar, was auf eine gewisse Spezifik der Geschlechterpositionen innerhalb dieser Gruppen schließen läßt, die offensichtlich mit dem beruflichen Bildungsweg, der Qualifikation und der konkreten Tätigkeit im Zusammenhang steht.

Worin sind nun die Ursachen für eine insgesamt geringere Beteiligung der weiblichen jungen Werktätigen an der MM- und Neuererbewegung zu suchen? Die Gründe dafür sind vielfältig und komplexer Natur, sind keineswegs nur objektiver, sondern auch subjektiver Art. So steht außer Zweifel und ist durch entsprechende Untersuchungen nicht nur des ZIJ wiederholt belegt worden, daß die Möglichkeiten der jungen Frauen für ein erfolgreiches Wirken in der MM und im Neuererwesen oft durch ihre im Vergleich zum männlichen Geschlecht stärkere (vor allem auch zeitliche) Einbindung in Haushalt und Familie eingeschränkt sind. Wie die Untersuchung der ZMM-Teilnehmer nach den Gründen für die geringere Beteiligung der Frauen ergab, ist dies zwar ein gewichtiges, aber keineswegs das einzige Hemmnis für eine stärkere Einbeziehung weib-

licher Jugendlicher in diese Massenbewegung.

Im einzelnen wurden von den männlichen und auch den weiblichen ZMMM-Teilnehmern vor allem folgende Gründe genannt:

- | | |
|---|------|
| 1. <u>Mangelndes Interesse der Frauen</u> | 30 % |
| 2. zu geringer Beschäftigungsgrad von Frauen in technischen Berufen | 24 % |
| 3. <u>Belastung durch Haushalt und Familie</u> | 22 % |
| 4. Wirkung überholter Traditionen, überholter Frauenleitbilder und Rollenklischees bis in unsere Tage | 8 % |
| 5. zu geringe Fachkenntnisse, ungenügende Erfahrungen | 4 % |

Diese Gründe für die geringere Mitwirkung der weiblichen jungen Werkstätigen sind nicht isoliert voneinander zu sehen. So können beispielsweise die Wirkung überholter Traditionen und übermäßige Alltagsbelastung das Interesse der Frauen an MMM- oder Neuererbewegung durchaus negativ beeinflussen. Ebenso wie auch fehlende (weil oft kaum vermittelte oder angeregte) handwerkliche Befähigung verbunden mit Vorurteilen gegenüber den Frauen deren teils vorhandene Hemmungen gegenüber dem "Einstieg" in die MMM usw. nicht abbauen hilft.

Als die in den Augen der ZMMM-Teilnehmer gewichtigsten Gründe erweisen sich die drei erstgenannten. Hier gibt es zwischen Facharbeitern und Intelligenzangehörigen, zwischen Frauen und Männern keine gravierenden Unterschiede in der Begründung für die geringere Beteiligung weiblicher Jugendlicher an den verschiedensten Formen des wissenschaftlich-technischen Schöpfertums.

Soll die MMM als Massenbewegung weiter ausgebaut werden (und eine solche Notwendigkeit steht außer Frage), ist eine weitere Einbindung der weiblichen Werkstätigen unbedingt anzustreben. Dies nicht nur aus ökonomischen Erwägungen heraus, sondern auch, um noch bestehende unterschiedliche Bedingungen für die Persönlichkeitsentwicklung der Geschlechter im positiven Sinne aufzuheben.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist es nicht nur notwendig, insbesondere mit Blick auf die berufstätigen jungen Frauen und Mütter die Belastungen des Alltagslebens weiter zu reduzieren, denn, wie unsere Untersuchung zeigt, sind unter den auf der ZMMM ver-

tretenen jungen Frauen nur wenige, die familiäre Verpflichtungen zu erfüllen haben. Gleichzeitig ist es notwendig, das Vertrauen der weiblichen Jugendlichen in ihre eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zu stärken, bereits in Schule und Elternhaus darauf hinzuwirken, daß nicht nur die Beschäftigung mit kulturell-künstlerischen Fragen, sondern auch das Interesse für und die Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlich-technischen Problemstellungen zu einem Alltagsbedürfnis und damit zur festen Gewohnheit wird. In diesem Sinne ist auch das Anspruchsniveau der weiblichen Jugendlichen auf lange Sicht entschieden zu verändern, denn es kann keineswegs befriedigen, wenn von den weiblichen Teilnehmern an der ZMM, die nachgewiesenermaßen geringer qualifiziert sind als ihre männlichen Kollegen, bei den Facharbeitern 75 % angegeben, mit dem von ihnen erreichten Qualifikationsniveau zufrieden zu sein (n = 66 %). Ähnliche Tendenzen zeigen sich bei den jungen Angehörigen der Intelligenz und sind sicher mit dem gesamtgesellschaftlichen Bemühen um Spitzenleistungen und die weitere Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts nicht zu vereinbaren.

11. Ideen und Vorschläge der Standbetreuer zur weiteren Verbesserung der Vorbereitung auf die MMM-Tätigkeit während der Ausbildung

Ungefähr die Hälfte der Standbetreuer äußerten sich zu Möglichkeiten der besseren Vorbereitung der Jugendlichen auf die MMM-Tätigkeit. Ein Viertel der Hinweise bezieht sich auf die Notwendigkeit der besseren Verbindung von Theorie und Praxis im Ausbildungsprozeß. Das empfinden die gerade im Ausbildungsprozeß stehenden Aussteller (Lehrlinge und Studenten) als einen weniger gravierenden Mangel für eine erfolgreiche MMM-Mitarbeit, eher schon in der Retrospektive ihrer Ausbildungszeit die Hoch- und Fachschulabsolventen.

Lehrlinge möchten mehr umfangreiche Informationen zu Zielen und Aufgaben der MMM- und Neuererbewegung erhalten (16 %), erwarten eine bessere Anpassung der MMM-Aufgaben an das Wissen und Können der Jugendlichen und ein größeres Eingehen auf ihre Interessen (16 %). Sie möchten in Form von wichtigen Aufgabenstellungen aus dem Plan Wissenschaft und Technik mehr Verantwortung übertragen bekommen und stärker und schneller in bestehende MMM-Projekte integriert werden. Einige (10 %) empfinden - wie auch die Studenten - die Aufgabübertragung als rein formalen, administrativen Akt zur Erfüllung von Verpflichtungen und Statistiken.

Studenten (17 %) sehen in einer besseren Vermittlung umfangreicher Kenntnisse zur Mikroelektronik, Robotertechnik, zum Gebrauch der Computersprache, der Einführung in die Schlüsseltechnologien Möglichkeiten einer wirksameren MMM-Mitarbeit. Sie wünschen auch eine frühzeitigere Förderung und Heranführung begabter und leistungsstarker Schüler und Studenten (Bildung von Arbeitsgemeinschaften) an die MMM-Bewegung und - differenziert - inhaltliche und methodische Veränderungen in einzelnen Ausbildungsabschnitten (z. B. intensivere Fremdsprachenausbildung, ME in den Schulen, größere Eigenverantwortung im Studium, mehr Praktika).

Die jungen Facharbeiter unter den Standbetreuern sehen neben der besseren Verbindung von Theorie und Praxis vor allem in

der Stärkung der Eigeninitiative und selbständigen Arbeit an MM- und Neuererprojekten noch Reserven in der besseren Vorbereitung auf die MM-Tätigkeit. 37 % der weiblichen (1) Facharbeiter (nur 8 % der männlichen) möchten ausreichender zu Zielen und Aufgaben der MM informiert werden.

Recht einhellig fordern - wie schon erwähnt - ein Drittel der Angehörigen der Intelligenz, unabhängig vom Geschlecht, eine bessere Verbindung von Theorie und Praxis im Ausbildungsprozeß. Für die weiblichen Angehörigen der Intelligenz, insbesondere die Hochschulabsolventen, ist die Stärkung ihrer Eigeninitiative und selbständigen Arbeit an MM- und Neuererprojekten wichtig. Hochschulabsolventen und Promovierte sind weiterhin der Ansicht, daß ein intensiveres Training des selbständigen Denkens, des Erinnerns eine bessere Vorbereitung auf die MM-Tätigkeit wären.

Anhang

Tab. 1: Beschäftigung an Wochenenden mit der Fertigstellung von MMM-Exponaten (Angaben in Prozent)

Population	regel- mäßig 1	gelegent- lich 2	nein 3
Gesamt	7	38	55
Lehrlinge	7	30	63
Facharbeiter	4	36	60
Studenten	9	46	45
FS-Absolventen	10	40	50
HS-Absolventen	9	49	42
junge Intelligenz m	12	46	42
junge Intelligenz w	3 (!)	39	57 (!)
JB-Mitglieder	6	39	55
JFK-Mitglieder	10	43	47
Hoher Anteil an entschei- dender Idee	12	50	38
Kein Anteil an entschei- dender Idee	1	25	74 (!)

Tab. 2: Anzahl der - pro Standbetreuer - abgegebenen und in der Praxis angewandten Neuerervorschläge

	abgegebene Neuerervor- schläge	realisierte Neuerervor- schläge	Realisie- rung %
Gesamt	2,4	1,9	80
Lehrlinge	0,9	0,7	78
FA in der Produktion	2,6	2,2	85
Facharbeiter m	2,7	2,2	81
Facharbeiter w	1,2	1,0	83
Meister	11,7	11,0	94
FS-Absolventen	2,8	2,2	79
HS-Absolventen/Promovierte	2,5	1,9	76
junge Intelligenz m	3,1	2,3	74
junge Intelligenz w	1,3	1,0	77
JB-Mitglieder	3,0	2,5	83
JB-Nichtmitglieder	2,3	1,7	74
JFK-Mitglieder	2,4	1,8	75
JFK-Nichtmitglieder	3,2	2,4	75
Information auf Fachgebiet quartalsweise	3,6	3,2	89
Großer Anteil an entscheidender Idee zur Realisierung d. Exponate	3,2	2,6	81
Keine Freizeit für fachlich/be- rufl. Probleme	1,8	1,3	72
6-10 Stunden Freizeit wöchent- lich für fachlich/berufliche Probleme	4,5	3,6	80
Über die Hälfte Aktivität bei allen Exponatserarbeitungsphasen	5,4	3,8	70

Tab. 3: Erreichter Schulabschluß und Gesamtprädikat (Angaben in Prozent)

	Schulabschluß					Gesamtprädikat					
	bis 8. Klasse	9. Kl.	10. Kl.	11. Kl.	Abitur	ausge- zeichnet	sehr gut	gut	befrie- digend	bestan- den	ohne Prädikat
	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	0
Gesamt	1	-	68	2	29	8	24	57	9	1	1
Lehrlinge	-	-	88	12	-	19	24	44	9	1	3
Facharbeiter	1	-	90	1	8	6	21	63	10	-	-
PS-Absolventen	-	-	68	-	32	6	23	57	14	-	-
HS-Absolventen/ Promotion	-	-	4	-	96	8	34	52	6	-	-
junge Intelligenz											
M	-	-	26	-	74	5	29	57	9	-	-
w	-	-	48	-	52	15	30	47	8	-	-
JB-Mitglieder	2	-	92	1	5	5	18	64	12	1	-
JFK-Mitglieder	-	-	22	0	78	8	33	52	7	-	-